

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **21 (1914)**

Heft 7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
 Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Die Seidenbandweberei in St. Etienne im Jahre 1913.

Die Bandmode, die im Frühjahr so lebhaft eingesetzt und das ganze Jahr 1913 angehalten hat, ist der St. Etiennener Industrie in hohem Maße zustatten gekommen. Der Umschwung kam im richtigen Moment, um die Fabrik von St. Etienne aus einer schweren Krise herauszuziehen und um der aus der Not der Zeit geborenen und eben gegründeten Preisvereinbarung der deutschen Bandweberei zu einer außerordentlichen Prosperität zu verhelfen. Die Basler Bandindustrie scheint, aus den Ausfuhrzahlen zu schließen, am wenigsten Nutzen aus der Konjunktur gezogen zu haben, denn die Ausfuhr des Jahres 1913 übertrifft diejenige des Vorjahres nur um ein geringes.

Die Statistik der Chambre syndicale des tissus in St. Etienne weist für das Jahr 1913 eine Gesamtsumme auf von Fr. 103,122,600, d. h. ziemlich genau 10 Millionen Franken oder 11 Prozent mehr als 1912 und 1911. Um eine höhere Ziffer zu treffen, muß auf das Jahr 1907 (112,2 Millionen Franken) zurückgegangen werden, das bekanntlich für die gesamte Seidenindustrie außergewöhnliche Verhältnisse gebracht hatte. Über die einzelnen Artikel gibt die Statistik folgende Auskunft:

	1913	1912	1911
	in Millionen Franken		
Ganzseidene Bänder, glatt, farbig	23,0	26,9	25,2
Ganzseidene Bänder, glatt, schwarz	7,8	4,0	6,0
Halbseidene Bänder, glatt, farbig	8,4	5,8	7,1
Halbseidene Bänder, glatt, schwarz	3,9	2,0	2,1
Ganzseidene Bänder, gemustert	11,2	6,7	6,4
Halbseidene Bänder, gemustert	6,7	3,7	4,1
Sammetbänder	22,1	19,6	15,3
	83,1	68,7	66,2

Die Bandproduktion hat dem Vorjahr gegenüber um annähernd 14,2 Millionen Franken oder mehr als 20 Prozent zugenommen und es ist der Mehrbetrag in der Hauptsache den hochwertigen façonierten Artikeln und dem Sammetband, insbesondere der halbseidenen Ware zuzuschreiben. Der Posten der glatten Unibänder (luminéux, liberty und Taffetband) verzeichnet eine Abnahme, während die Produktion der schwarzen, ganz- und halbseidenen Bänder (moire-Band) und der farbigen halbseidenen Bänder (reps-ottoman und andere) zugenommen hat.

Im St. Etiennener Industriebezirk ist aber nicht nur die Bandfabrikation zu Hause, auch die Erzeugung anderer Seidenwaren spielt dort eine bedeutende Rolle. Für das Jahr 1913 kommt hiefür ein Posten von 12,6 Millionen Franken (1912: 17,1 Mill. Franken) in Frage, der sich zusammensetzt aus Posamentierwaren und Besatzartikeln mit 2,3 Millionen Franken, aus Hutband mit 1,8 Millionen Franken, aus elastischen Geweben mit 1,8 Millionen Franken und aus ganz- und halbseidenen Geweben mit 6,7 Mill. Franken. Rechnet man noch die gleichartigen Erzeugnisse hinzu, die von Firmen hergestellt werden, die ihren Sitz außerhalb des Stadtbezirkes haben und die für das Jahr 1913 mit einem Gesamtwert von 6,7 Millionen Franken aufgeführt werden, so ergibt sich für die Seidenindustrie von St. Etienne eine Gesamtproduktion von (in Millionen Franken):

	davon		
	Verkauf im Inland	direkte Ausfuhr	
1913	103,1	61,3	41,8
1912	93,3	62,0	31,3
1911	93,3	59,3	34,0
1910	97,6	62,0	35,6

Der Export ist im Jahr 1913 derart angestiegen, daß das Verhältnis von ungefähr zwei Drittel inländischer Absatz und ein Drittel Ausfuhr sich in drei Fünftel zu zwei Fünftel verwandelt hat. Da ein beträchtlicher Teil der im Inland abgesetzten Ware aus zweiter Hand ebenfalls zur Ausfuhr gelangt, so darf wohl angenommen werden, daß ungefähr die Hälfte der St. Etiennener Produktion ins Ausland geht. Die französische Handelsstatistik verzeichnet, ohne die Ausfuhr in Postpaketen, für das Jahr 1913 einen Bandexport von 50,7 Millionen Franken, der sich mit 44,9 Millionen Franken auf ganz- und halbseidene Stoffbänder und mit 5,6 Millionen Franken auf Sammetband verteilt. Demgegenüber belief sich die Einfuhr ausländischer ganz- und halbseidener Bänder nach Frankreich im Jahr 1913 auf 4,6 Millionen Franken oder ca. 5 1/2 Prozent der Bandproduktion von St. Etienne.



Zoll- und Handelsberichte



Fehlergrenze für Gewichtsangaben in Frankreich. Die Deputiertenkammer hat in der Sitzung vom 23. März 1914, nach eingehender Diskussion, den Beschluß der Budgetkommission, dem sich die Regierung angeschlossen hatte, zugestimmt und die straf-freie Fehlergrenze auf 3 Prozent (gegen bisher 5 Prozent) festgesetzt. Die im Überschreitungsfall ursprünglich vorgesehene Konfiskation der Ware, laut Art. 21 eines Gesetzes aus dem Jahre 1791, ist fallen gelassen worden; das festgestellte Übergewicht soll vielmehr dem vierfachen Zoll unterliegen. Bei der Berechnung des Übergewichtes soll jedes einzelne Stück Ware einer Sendung gesondert in Betracht gezogen werden.

Gegen die Herabsetzung der Fehlergrenze war in der Kammer lebhaftere Opposition erhoben worden, doch ohne Erfolg; anders im Senat, wo, ohne lange Diskussion, die Überweisung des betreffenden Artikels von der Finanzkommission und damit vom Budget an die Zollkommission beschlossen wurde, was einer Ablehnung des Gesetzesentwurfes der Zollbehörde und der Regierung gleichkommt. Die Angelegenheit ist demnach noch in der Schwebe.



Weltproduktion und Konsumation von Seide.

(Schluß)

In unserm ersten Artikel haben wir gesehen, daß die Seidenproduktion seit einigen Jahrzehnten stets im Wachsen begriffen ist. Zu dieser Produktion an natürlicher Seide kommt nun noch diejenige der Kunstseide, die sich gegenwärtig auf zirka 8 Millionen Kilogramm per Jahr beläuft.

Die Rohmaterialien an Seide, die der Seidenindustrie der verschiedenen Länder also zur Verfügung stehen, belaufen sich somit auf 34—35 Millionen Kilogramm. Während vor 40 Jahren die Totalproduktion an Seide 8—10 Millionen Kilogramm betrug, die für den Verbrauch vollständig genügend waren, beweisen obige Ziffern am besten die gewaltige Ausdehnung, die der Gebrauch seidener Stoffe genommen hat.

Hat nun die Konsumation von Seide ebenso rasche Fortschritte gemacht wie die Produktion?

Auch hierüber gibt das französische Zolldepartement wünschenswerte Auskunft; indessen wird der Verbrauch erst seit dem Jahre 1903 regelmäßig verfolgt und zwar wird derselbe sowohl nach dem Kalenderjahr als auch nach dem üblichen Handelsjahr (1. Juli bis

30. Juni) angegeben. Die Kunstseide ist dabei nicht berücksichtigt. Die Statistik weist über die „Weltkonsumation“ an Seide folgende Zahlen auf:

Kalenderjahr		Handelsjahr	
	kg		kg
1903	17,962,300	1902/03	18,932,400
1904	21,400,000	1903/04	19,681,400
1905	19,305,000	1904/05	20,352,000
1906	22,281,000	1905/06	20,793,000
1907	22,542,000	1906/07	22,411,500
1908	23,045,000	1907/08	22,793,500
1909	25,341,000	1908/09	24,193,000
1910	25,336,000	1909/10	25,338,600
1911	24,054,000	1910/11	24,695,000
1912	27,761,000	1911/12	25,907,500

Auf die einzelnen Verbrauchsländer verteilt, zeigen die letzten drei Jahre folgendes Ergebnis:

Länder	Kalenderjahre		
	1912	1911	1910
	in 1000 kg		
Frankreich	4,661	4,077	4,262
Vereinigte Staaten	11,208	9,215	10,060
Deutschland	3,734	3,445	3,667
Schweiz	1,715	1,628	1,725
England	642	502	580
Österreich-Ungarn	794	894	845
Spanien	151	150	140
Italien	1,125	1,100	1,125
Rußland	1,700	1,720	1,688
Levante, Nordafrika u. versch. Länder	856	718	664
Total	27,761	24,054	25,336

Länder	Handelsjahre		
	1911/12	1910/11	1909/10
	kg	kg	kg
Frankreich	4,369,000	4,169,500	4,383,600
Vereinigte Staaten	10,211,500	9,637,500	10,049,000
Deutschland	3,589,500	3,556,000	3,707,500
Schweiz	1,671,500	1,676,500	1,687,500
England	572,000	541,000	604,000
Österreich-Ungarn	844,000	869,500	825,500
Spanien	150,500	145,000	120,000
Italien	1,112,500	1,112,500	1,137,500
Rußland	1,710,000	1,704,000	1,552,000
Indien	890,000	592,500	620,000
Levante, Nordafrika u. versch. Länder	787,000	691,000	652,000
Total	25,907,500	24,695,000	25,338,600

Der Verbrauch an Seide des Kalenderjahres 1911 mit total 24,054,000 kg wurde vom Jahre 1912 mit 27,761,000 kg um 3,707,000 oder um 13,35% überboten. Eine höhere Zahl wurde bisher noch nie erreicht und beweist dies eine außergewöhnliche Tätigkeit in der Fabrikation seidener Gewebe. Diese Tätigkeit ist leicht ersichtlich durch den Rohmaterialien-Verbrauch der einzelnen Länder, der, mit Ausnahme Rußlands und Österreich-Ungarns, welche durch den Ausbruch des Balkankrieges im Handel wesentlich beeinträchtigt wurden, überall zugenommen hat.

Frankreich hat im Jahre 1911 4,077,000 kg Seide konsumiert, im Jahre 1912 aber 4,661,000 kg, somit ist der Verbrauch innert eines Jahres um 584,000 kg oder um 12,5% gestiegen.

Die Konsumation der Schweiz stieg von 1,628,000 kg im Jahre 1911 auf 1,715,000 kg im Jahre 1912, bleibt aber dennoch um rund 10,000 kg gegenüber dem Jahre 1910 zurück. Nach dem Handelsjahre berechnet, ist sogar der Verbrauch noch mehr zurückgegangen.

Deutschland steigerte den Verbrauch in diesen Jahren um 289,000 kg.

Von andern Ländern fällt sodann in vorstehender Zusammenstellung Indien auf. Von 605,000 kg im Jahre 1911 stieg die Kon-

sumation von Seide auf 1,175,000 kg im Jahre 1912, was einem Mehrbezug von 48,5% entspricht. Dies scheint sehr unwahrscheinlich, erklärt sich aber dadurch, daß zufolge des beständigen Rückganges der Seidenraupenzucht der Ertrag an einheimischer Seide in den letzten Jahren in Indien sehr abgenommen hat. Da indessen die indische Webereiindustrie ziemlich ausgedehnt ist, mußte sie die mangelnden einheimischen Rohmaterialien durch importierte Seide ersetzen. Diese importierten Seiden figurieren nun in den Statistiken, während aber die Eigenproduktion des Landes nicht aufgenommen ist. Wahrscheinlich wird also der Verbrauch etwa in gleichwertigem Umfange zugenommen haben wie in den andern Ländern.

Besonders auffällig ist aber der riesige Verbrauch der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Mit dem Bèzuge von 11,208,000 kg des Jahres 1912 schlagen die Vereinigten Staaten ihren Rekord. Von der Gesamtproduktion haben also die Seidenfabriken Nordamerikas 40,37% verschlungen. Dieser riesige Verbrauch seitens der Vereinigten Staaten ist von großer Tragweite, da dies neuerdings die richtige Tätigkeit zeigt, die die amerikanischen Seidenfabrikanten entfalten, um den Bedarf des Landes so viel als möglich im Laufe der Jahre an sich selbst zu ziehen. Es ist deshalb von Interesse, die Steigerung der Konsumation Amerikas im Vergleich mit derselben Europas zu verfolgen, indem dadurch die Entwicklung des amerikanischen Marktes am besten zur Geltung kommt.

Jahr	Produktion	Konsumation			Total
		Europa	Amerika	verschied. Länder	
		(in 1000 Kilogramm)			
1903	18,135	12,001	5,100	861	17,962
1904	20,500	13,045	7,385	1,070	21,400
1905	18,830	11,359	6,946	1,000	19,305
1906	20,913	13,498	7,572	1,211	22,281
1907	22,060	13,881	7,125	1,536	22,542
1908	24,080	13,108	8,854	1,383	23,045
1909	24,510	14,003	10,038	1,300	25,341
1910	24,495	14,032	10,060	1,244	25,336
1911	25,570	13,516	9,215	1,323	24,054
1912	26,740	14,522	11,208	2,031	27,761

Die Konsumation Amerikas stieg also von 5,100,000 kg im Jahre 1903 auf 11,208,000 kg im Jahre 1912; also innerhalb zehn Jahren um mehr denn 100%. Während der gleichen Zeit steigerte sich der Verbrauch in Europa von 12,001,300 kg auf 14,522,000 kg oder nur um ca. 20%. Man sieht daraus, welche mächtige Entwicklung die Seidenindustrie Amerikas in diesem Zeitraume genommen hat, während sich dieselbe in Europa nur ganz langsam entwickelt.

Nach vorstehenden Zahlen wäre der Verbrauch an Seide im Kalenderjahr 1912 etwa um 1 Million Kilogramm größer als die Produktion, da indessen stets größere Stocks auf Lager sind, bleiben sich im Durchschnitt Produktion und Konsumation ziemlich gleich. Ein absolut genaues Bild ließe sich nur dann feststellen, wenn die verfügbaren Stocks jeweils am Anfang und Ende eines Jahres ermittelt würden, was indessen nicht wohl möglich ist. Aus diesen Zusammenstellungen ergibt sich indessen die Tatsache, daß sich sowohl die Produktion als auch die Konsumation von Seide progressiv gleichmäßig entwickeln. R. H.

Veredlungsverkehr Deutschlands mit ganz- und halbseidenen Geweben zum Bedrucken in Frankreich.

(Schluß)

Zunächst bedarf es für beide Sorten von Druckvorrichtungen der Herstellung von Zeichnungen. Die Druckplatten sind Erzeugnisse des Holzbildhauer-Gewerbes. Trotz der Bedeutung dieses Gewerbes in Deutschland, welches auch für Druckereien anderer Fabrikationszweige beschäftigt wird (Tapeten, Baumwolldruck, Buchdruck etc.), erfordert die Lieferung von Druckplatten für Seidengewebe, die einer gewissen künstlerischen Ausarbeitung besonders bedürfen, meist längere Zeit, nämlich dann, wenn die Mode bedruckten Geweben günstig ist.

Ebenso ist die Herstellung von Walzen für die sogenannten Rouleau-Druckmaschinen recht langwierig, weil für diese Walzen zunächst sogenannte Moletten hergestellt werden müssen, das sind kleine Stahlwalzen, auf welche ein Rapport des gewünschten Musters mit der Hand eingraviert wird und die dann benutzt werden, um das Muster auf die eigentliche Druckwalze in ihrer ganzen Oberfläche zu übertragen. Dann aber ist auch diese Übertragung des Musters auf die Druckwalze sehr zeitraubend, umso mehr als bei vielfarbigen Mustern für jede Farbe eine besondere Druckwalze graviert werden muß, auf welcher alle diejenigen Teile des Musters enthalten sind, die die gleiche Farbe haben. Nach geschehener Übertragung des Musters der Molette auf die verschiedenen Druckwalzen müssen diese noch mit der Hand nachgraviert werden, um die feine gleichmäßige Ausführung des Musters hervorzubringen.

Wenn also selbst alle technischen Einrichtungen für die Druckerei und auch die Art der technischen Ausführung in Deutschland den französischen ebenbürtig sind, so ist es doch ganz unmöglich, vor Ablauf von 2 bis 3 Monaten bei Maschinendruck bzw. von 1 bis 2 Monaten bei Handdruck neue, unerwarteter Weise von den Abnehmern bevorzugte ausländische Druckmuster in Deutschland herzustellen.

Wenn nun, wie es im vorliegenden Falle von Ew. Exzellenz verfügt worden ist, ohne vorgängige zeitraubende Erhebungen Anträge auf Gestattung passiven Veredlungsverkehrs für gewisse Quantitäten und vielleicht für einen Zeitraum von einigen Monaten genehmigt werden, dann ist es der deutschen Webereiindustrie möglich, ihre Abschlüsse auf für den Druck bestimmte Gewebe mit der deutschen Kundschaft zu machen und dieser Lieferung der gewünschten französischen Druckmuster zuzusagen. Dadurch wird der Absatz französischer Gewebe in Deutschland erheblich zurückgedrängt und es bleibt der deutschen Druckereiindustrie die erforderliche Zeit, die betreffenden französischen Muster nachzuahmen. Es wird alsdann in der Regel nach Ablauf der für den passiven Veredlungsverkehr gewährten Frist möglich sein, die betreffenden Druckarten auch in Deutschland ausführen zu lassen.

Wenn hingegen in solchen Fällen erst zeitraubende Erhebungen veranstaltet werden, dann ist damit zu rechnen, daß die Abnehmer ihre Aufträge den französischen Webereien ganz oder teilweise zuzuwenden und mit diesen ihre Jahresabschlüsse machen.

Ist dieses einmal geschehen, dann ist für deutsche Druckereien keine Aussicht vorhanden, erhebliche Beschäftigung späterhin in den betreffenden Mustern zu bekommen, selbst dann, wenn sie dieselben mit größter Eile anschaffen, denn der Konsum hat seinen Bedarf zum größten Teil schon in Frankreich gedeckt.

Wir sind deshalb der Meinung, daß es ein viel geringerer Schaden für die deutsche Gesamtindustrie wäre, wenn in einem einzelnen Fall ein quantitativ und zeitlich begrenzter passiver Veredlungsverkehr unnötiger Weise gestattet würde, als wenn wegen der Möglichkeit solcher Fälle die schleunige Gewährung der Veredlungserlaubnis unterbliebe.

Es ist uns bekannt, daß bisher der Verein der deutschen Textil-Veredlungsindustrie fast immer in Fällen der hier behandelten Art um Versagung der Veredlungserlaubnis gebeten hat.

Deshalb haben wir besonders Wert darauf gelegt, die schädlichen Folgen dieses Standpunktes eingehend darzulegen und nachzuweisen, daß gerade die deutsche Druck-Industrie selbst ein größeres Interesse daran hat, ihre Entwicklung dadurch zu fördern, daß durch zeitlich und quantitativ begrenztes Veredlungserlaubnis in derartigen Fällen das Geschäft in Druckware mehr als bisher in die Hand der deutschen Seidenwebereien gebracht wird. Gerade bedruckte Seidenstoffe bilden heute — vorausgesetzt, daß sie überhaupt modern sind — einen wesentlichen Teil der französischen Einfuhr von Seidenstoffen nach Deutschland.

Wir würdig es freudig begrüßen, wenn bei der Neugestaltung unseres Deutschen Zolltarifs für ganz- und halbseidene Gewebe in bedrucktem Zustand ein erheblicher prozentualer Aufschlag auf die Zollsätze der betreffenden Positionen eingeführt würde; da der Druck eine Werterhöhung der Gewebe um Mk. 0.30 bis Mk. 1.50 per Meter bewirkt und das Interesse an der Förderung und Weiter-

entwicklung unserer deutschen Seidendruckereien ein außerordentlich großes ist.

Unsere Seidendruckereien müßten aber in jedem Falle anerkennen, daß es kurzfristig von ihnen ist, sich der Gewährung quantitativ begrenzter und kurzfristiger passiver Veredlungsverkehre weiterhin zu widersetzen.

Wir gestatten uns hinzuzufügen, daß sich unsere Ausführungen ausschließlich auf das Bedrucken von Seidenstoffen beziehen.

Hinsichtlich der Gewährung von Veredlungsverkehr durch Appretieren, Gaufrieren und anderer Veredlungsarten liegen die Verhältnisse vielfach ganz anders. Hierbei sind wir der Meinung, daß ohne vorherige gründliche Prüfung ein Veredlungsverkehr nicht gewährt werden sollte.

Die von Ew. Exzellenz der Handelskammer zu Krefeld übersandten Muster haben wir dort besichtigt. Wir sind der Ansicht, daß die Angaben des Antragstellers auf Wahrheit beruhen, namentlich, da es sich um Seidenwaren in Breite von 100 bis 110 cm handelt.

Die Auswahl an Mustern dieser Breite in Deutschland ist eine besonders kleine, andererseits ist die Herstellung neuer Muster dieser Art deshalb sehr zeitraubend, weil naturgemäß die Gravierung von Druckwalzen um so länger dauert, je größer wegen der Breite der Walzen deren Umfang und damit deren Oberfläche ist.

Auch erfordert die Herstellung von Druckplatten für Handdruck deshalb mehr Zeit, wenn es sich um das Bedrucken breiter Gewebe handelt, weil ja infolge der großen Breite des Stoffes das Bedrucken des einzelnen Meters entsprechend der Breite mehr Zeit in Anspruch nimmt, so daß, wenn bei schmälerer Ware, etwa von 50 cm Breite, ein gewisses Quantum mit einem Plattensatz innerhalb einer gewissen Zeit bedruckt werden kann, bei Ware doppelter Breite schon gleichzeitig mit zwei Plattensätzen gedruckt werden muß, um die gleiche laufende Länge auszuführen.“



Ein italienischer Handelsvertragsverein. Wie wir dem Handelsmuseum entnehmen, haben in Rom soeben eine Anzahl italienischer Parlamentarier und Vertreter der Wissenschaft ein Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe macht, bei den kommenden Handelsvertragsunterhandlungen jede Verstärkung des Protektionismus zu bekämpfen. Der neue Verein will keiner Interessengruppe dienen, sondern über den Parteien stehen. In erster Linie will er gegen den schutzzöllnerischen Zentralverband italienischer Industrieller Stellung nehmen, der eine allgemeine Erhöhung des jetzigen Industrieschutzes anlässlich der Erneuerung der Handelsverträge anstrebt.

Das Handelsmuseum in Rio de Janeiro. Ein amerikanischer Konsularbericht aus Rio de Janeiro äußert sich eingehend über die Tätigkeit des dortigen Handelsmuseums, das dem brasilianischen Bundesamte für Landwirtschaft, Handel und Industrie untersteht und das sich auch der Förderung des brasilianischen Einfuhrhandels annimmt, also indirekt auch den exportierenden Auslandsstaaten dient. Gegen Ende 1913 wurde denn auch im Gebäude des Handelsmuseums von der belgisch-brasilianischen Handelskammer in Brüssel eine Ausstellung belgischer Waren installiert, deren Überwachung und Ergänzung einem belgischen Staatsangehörigen obliegt. Im Handelsmuseum, mit dem auch eine Handelshochschule in Verbindung steht, haben auch deutsche, österreichische, japanische und norwegische Muster- und Modellausstellungen Platz gefunden, doch hat keines dieser Länder seiner Auslage einen speziellen Vertreter beigegeben, der etwaigen Kauflustigen nähere Aufschlüsse geben könnte. Die brasilianische Regierung begünstigt diese Ausstellungen in erster Linie deshalb, weil sie den Hörern der Handelshochschule Anschauungsmaterial bieten; aber zweifellos sind sie auch für die Aussteller selbst von großer praktischer Bedeutung, weil die als Schüler in Betracht kommenden jungen Leute zumeist später bei brasilianischen Einfuhrhäusern in Stellung treten.

Wer eigene Erzeugnisse nach dem Handelsmuseum in Rio de Janeiro zur zoll- und kostenfreien Ausstellung senden will, wird sich am besten der Vermittlung einer wirtschaftlichen Interessenvertretung seines Heimatlandes bedienen. In der Konsularfaktura muß ausdrücklich bemerkt werden, daß die betreffenden Güter für das Handelsmuseum in Rio de Janeiro und nicht zum Verkauf

bestimmt sind. Dabei wären die Dienste einer Speditionsfirma der brasilianischen Hauptstadt in Anspruch zu nehmen, um dem dortigen Handelsmuseum die Bemühungen beim Zollamte und bei der Überführung an den Bestimmungsort zu ersparen.



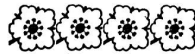
Konventionen



Kartellvertrag zwischen Krawattenfabrikanten und Krawattenstofffabrikanten. Nach mehrtägigen, in Berlin im Savoy-Hotel geführten Verhandlungen zwischen dem Verbands Deutscher Krawattenfabrikanten, Sitz Berlin, und dem Verbands der Krawattenstoff-Fabrikanten, Sitz Crefeld, ist jetzt der Kartellvertrag zwischen den beiden Verbänden getätigt worden. Damit hat der Verband deutscher Krawattenfabrikanten eine ganz außerordentliche Stärkung seiner Macht erfahren.



Firmen-Nachrichten



Deutschland. Mechanische Buntweberei Weber & Ott, A.-G., in Fürth. Der Abschluß ergibt nach 20,000 Mk. (wie i. V.) Abschreibungen einschließlich 37,981 Mk. (39,233 Mk.) Vortrag einen Reingewinn von 609,227 Mk. (627,981 Mk.), woraus wieder 11 Prozent Dividende verteilt, 80,000 Mk. (100,000 Mk.) der Sonderrücklage zugewiesen, wieder 50,000 Mk. zu Wohlfahrtszwecken bestimmt und 39,227 Mk. vorgetragen werden.

— Barmer Besatzindustrie vorm. Saatweber & Co. in Barmen. Die Gesellschaft hat im vergangenen Geschäftsjahre einen Verlust von 125,000 Mk. zu verzeichnen, der aus der Reserve gedeckt wird (i. V. 78,732 Mk., ebenfalls gedeckt aus der Reserve). Zurückgeführt wird der Verlust auf die Ungunst der Mode, die eine ausgiebige Verwendung der Fabrikate der Gesellschaft ausschloß. Da sich im laufenden Geschäftsjahre die Mode wesentlich günstiger gestaltet, so hofft man, in diesem Jahre auf ein zufriedenstellendes Geschäftsergebnis.

England. London. Die Seidenwarenfirma E. Spall & Sons, London E. C. 1, Creshams' Street, sah sich genötigt, sich an ihre Gläubiger zu wenden. Ein Status ist in Vorbereitung. Die Firma besteht schon einige Jahre.

* * *

Aus der Kunstseidenindustrie. Die Kunstseidenfabrik Tubize (Belgien) hat, im Gegensatz zu der Frankfurter Gesellschaft, die mit einem enormen Verlust abschneidet, im vergangenen Jahre gut gearbeitet. Der Reingewinn beträgt 2,163,907 Franken. In dem Bericht der Verwaltung heißt es:

„Wir halten dieses Resultat für sehr günstig in einer Zeit geschäftlicher Krisis, wie diejenigen der europäischen Konflikte, welche stattgefunden haben. Seit August 1913 ist die Nachfrage glücklicherweise wieder lebhafter geworden und hat sich bis Ende des Jahres stetig gebessert, was in dem seit mehreren Monaten flotten Geschäftsgang der vollbeschäftigten Fabriken zum Ausdruck gekommen ist. Wir können hinzufügen, daß unsere Produktion in Kunstseide für das laufende Jahr untergebracht ist. Man kann daher für 1914 einen bedeutend höheren Gewinn erwarten, als dies in 1913 der Fall war. Wir haben hierzu mehr begründete Hoffnung, als es gelungen ist, den Selbstkostenpreis zu reduzieren, und man wird denselben infolge neuer Einrichtungen sogar noch etwas weiter herabsetzen können.“

Es wurden 12½ Prozent für die Vorzugsaktie und 10 Prozent für die gewöhnliche bezahlt.

Bei der Filiale in Ungarn (Sarvar), sind die Resultate doch nicht so, wie man es erwartete, infolge des hohen Preises von Alkohol in Ungarn. Wenn sich übrigens das Jahr 1913 nur mit einem kleinen Nutzen ausgeglichen hat, welcher für Amortisationen verwandt werden soll, so zeigt das Jahr doch viel günstigere Aussichten, da die neuen Einkäufe in Rohmaterialien zu bedeutend billigeren Preisen abgeschlossen worden sind, als im letzten Jahre.

Die Resultate der Société Tomaszow sind sehr befriedigende. Man wird hierfür wahrscheinlich eine achtprozentige Dividende verteilen. Der Geschäftsgang dieser Fabrik ist fortgesetzt ausge-

zeichnet und alles gestattet die Aussicht auf eine noch höhere Dividende für das jetzige Rechnungsjahr.

Im Jahre 1911 fabrizierte die Fabrik täglich zirka 3500 Kilogramm. Es wurde beschlossen, eine Erhöhung der Produktion um 1500 Kilogramm täglich ins Auge zu fassen. Wenn die äußeren Komplikationen im Jahre 1913 nicht gewesen wären, würde die Fabrik während dieses Jahres diese ganzen 5000 Kilogramm geliefert haben.

Im Jahre 1911 fabrizierten alle Kunstseidenwerke einen Faden von mittlerer Stärke, das heißt 120 Denier. Es hat sich herausgestellt, daß die Verwendung der Kunstseide sich vielfältigt hat. Anstatt eines mittleren Titres von 120 bis 130 Denier gibt es heute 7, 8 oder 10 Titres nach den feinen Titres zu. Heute ist Tubize in der Lage, 4200 Kilo in verschiedenen Deniers von Titre 60 bis 130 täglich herzustellen. In den stärkeren Titres allein würde die Fabrik täglich 5000 Kilogramm anfertigen können.

Die neue Viscose-Gesellschaft wird in diesen Tagen gegründet werden, und zwar mit einem Kapital von 2 bis 3 Millionen Franken. Tubize wird daran mit 51 Prozent beteiligt sein. Da Tubize hierauf bereits 400,000 Franken Vorschuß geleistet hat, wird dieser Betrag auf obige 51 Prozent abgerechnet.



Mode- und Marktberichte



Baumwolle.

G. Amerikanische Baumwolle. Die Baumwollmärkte haben sich etwas erholt und zeigt die schutzweise Aufwärtsbewegung für nahe Termine deutlich an, daß die Berufsspekulation fast ausschließlich der Grund für die momentane Besserung ist.

Der Ton des Lancashire-Marktes scheint etwas besser geworden zu sein. Zahlreichere Anfragen sind von Indien und China zur Hand gekommen. Da jedoch die Garnversorgungen groß sind, waren die Spinner nicht in der Lage, irgend eine Verbesserung des Spinnlohnes zu erzielen. Die Mitglieder der Fédération haben sich entschieden, eine Abstimmung hinsichtlich des Schließens der Spinnereien während einer vollen Woche zu Ostern vorzunehmen.

Was die Situation auf der anderen Seite des atlantischen Ozeans anbelangt, so schreibt uns ein Freund in New-York unterm 13. d. M.:

«Die Fabriken des Südens haben während der Woche einen sehr willkommenen Zusatz für ihre Orderbücher durch große Orders von China erhalten, welche, wie gesagt wird, bedeutender sind, als sie seit langer Zeit waren. Dies deutet natürlich auf fortgesetzten großen Verbrauch, da das Tuch für jene Märkte von schwerer Aufmachung ist.»

Das Census-Bureau berichtet jedoch, daß der Konsum in den Vereinigten Staaten während Februar nur 477,000 Ballen (einschließlich Linters) gewesen ist gegen 541,000 Ballen im Januar.

Aus Sachsen schreibt man:

«Am heutigen Trefftage herrschte lebhafter Verkehr. Allerdings kamen Geschäfte bei der jetzigen Lage nur zu sehr gedrückten Preisen zustande.»

Die Berichte über die neue Ernte werden nun interessanter. Unsere Freunde in Memphis, Tenn., kableten am 21. d. M.:

«Das Pflügen ist nahezu beendet; der Boden befindet sich in gutem Zustande, doch ist Regen vor dem Pflanzen benötigt. Erwarte volles Areal. Verbesserte Nachfrage nach niedrigen Graden.»

Gestern erhielten wir das folgende Kabel von New-York:

«Das Wetter ist äußerst ungeeignet zum Pflanzen gewesen. Viel Schnee in Georgien und den Carolinas.»

Die Verkäufe von Düngemitteln werden bei einigen mit 40 % größer als im vergangenen Jahre geschätzt, doch wurde letzthin berichtet, daß sie zurückgegangen sind. Ein Freund in New-York schreibt, indem er den Ausblick im Südwesten bespricht, wie folgt:

«Sollten irgend welche Verwicklungen an der mexikanischen Grenze stattfinden, würde die Armee eine große Anzahl Maultiere bedürfen, wofür die Regierung viel bessere Preise als die Landwirte zahlen würde. Die Situation ist derart, daß sie genau beobachtet werden muß. Das Gefühl in Texas ist etwas kriegerisch, und sollte es zu Schwierigkeiten kommen, wird die Bearbeitung des Landes unter der Aufregung leiden.»

Aus Liverpool wird geschrieben:

Die politischen Ereignisse hierzulande verursachen denkenden Leuten ernste Besorgnis. Wir haben die Möglichkeit eines Bürgerkrieges in Irland mit der wahrscheinlichen Reaktion auf ausgedehntere politische Fragen in anderen Teilen der Erde vor Augen. Weiter mahnen die Ereignisse in Mexiko und Brasilien ernstlich zur Vorsicht.

Von diesen Faktoren abgesehen, würde es scheinen, daß sich Baumwolle zu den jetzt herrschenden Preisen in einer gesunden Position befindet, und wenn die gegenwärtigen Wolken vorübergegangen sind, hoffen wir, eine Wiederbelebung des Interesses für den Artikel zu sehen.»

Aegyptische Baumwolle. Die Preise für diese Flocke sind nicht so stetig, wie die für amerikanische gewesen.

Die Bewegung hat sich gut aufrecht erhalten und das totale Quantum des In Sicht ist 7,273,000 Cantars. Ein großes Quantum ist jedoch an die Konsumenten expediert worden und die sichtbare Versorgung hat sich um 34,000 Ballen verringert gegen 2,000 Ballen in der korrespondierenden Woche des vergangenen Jahres.

Der Markt effektiver Ware in Alexandrien scheint bei den jetzt herrschenden Preisen lebhafter zu sein, so ist über eine vermehrte Nachfrage von den meisten Teilen berichtet worden, einschließlich Amerika, wohin Aegypten soweit nur 50,200 Ballen exportiert hat, gegen 102,000 Ballen zu der gleichen Zeit im vorigen Jahre.

Hinsichtlich der Position der Spinner feiner Garne schreiben uns unsere Freunde in Manchester wie folgt:

«Aegyptische Garne sind eher teurer, besonders Nr. 60 «Twist», wofür eine lebhaftere Nachfrage aufgesprungen ist. Sowohl gewöhnliche als auch gasierte Garne gehen eher besser ab, doch ist es den Fabrikanten trotz der Erhöhung des Preises für ägyptische Baumwolle nicht möglich, einen Aufschlag zu erhalten.»

Die Berichte über die neue Ernte zeigen einen normalen Fortgang des Pflanzens an und das Wetter ist jetzt günstiger, als es kürzlich war. Wir vernehmen, daß die Kultivierung von Reis in gewissen Distrikten seitens der Regierung gestattet werden wird, doch wird im allgemeinen angenommen, daß das Baumwoll-Areal eine leichte Vermehrung zeigen wird.

Wir haben keine bestimmte Ansicht bezüglich der Preise, aber wenn der Ausblick klarer werden sollte und eine allgemeine Nachfrage einsetzt, so würde dies den Druck auf die Lager vermindern und den Markt natürlich günstig beeinflussen.



Seidenwaren.

Aus Lyon wird der „N. Z. Z.“ geschrieben: Der Platz ist immer gut besucht. Die Kundschaft hatte nicht hinreichend Sommerware in Bestellung gegeben, so daß trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse die Vorräte in den Läden ganz unzureichend erscheinen. Das Geschäft wickelt sich beinahe ausschließlich in glatten farbigen Stoffen ab. Taffete verkaufen sich weiter leicht, weil der Bedarf im Augenblick die demnächst verfügbaren Quantitäten übersteigt. Die Preisfrage ist bei schnellen Lieferungen nicht ausschlaggebend. Für Charmeuse und Grenadine wird auf gute Nachfrage gezahlt und Fabrikanten ziehen davon manches für eigene Rechnung auf. Moires sehen wieder reger Kauftlust und moirierte Stoffe überhaupt. Unter den Namen Péruvienné, Egyptienne, Parsifal usw.

werden eine Anzahl Phantasiedessins gemacht und finden guten Absatz. Alle Crêpes und Crêpons, halbseidig oder ganz in Baumwolle, bleiben allenthalben verlangt, auch in kleinen gefälligen Blumenmustern. Musseline sind nur zu abnorm hohen Preisen erhältlich, weil die Fabrik lieber andere Artikel in Arbeit nimmt. Rayés erfahren befriedigenden Absatz, namentlich in schottischen Farbenzusammenstellungen, teils bedruckt, teils stranggefärbt. Krawattenstoffe in gestreiften und moirierten Sachen haben Verkehr. Futtergewebe stellen sich zu teuer um Besteller anzuziehen, zumal der Bedarf kein großer ist.

Fassonierte Gewebe beschäftigen in bescheidenem Maße. Trotz des regen Verkehrs in glatten Sachen herrscht im allgemeinen doch keine ausgesprochene Befriedigung. Es werden kleine Sortimente und verringerte Stücklängen verlangt; außerdem muß in der Regel zu schnell geliefert werden um billiger weben zu können, und die Fabrik ist gezwungen, teilweise auf eigene Rechnung zu arbeiten, damit der Nachfrage rechtzeitig entsprochen werden kann. Die übrigen Erzeugnisse des Platzes erfahren geringen Handel.



Die Pariser „Couturiers“ und die Frühjahrsmoden.

Der „New-York Herald“ hat vor kurzem bei den bekanntesten Pariser Modehäusern eine Umschau veranstaltet über die Frühjahrsmoden und über die hierfür verwendeten Stoffe. Da der Ton, den Paris angibt, stets mehr oder weniger in der Damenmode für die ganze elegante Welt gilt, entnehmen wir jenem Artikel nachfolgende Besprechung.

Die neuesten Modelle der Firma Beer behalten die weiche Corsage mit weiten Kimonoärmeln bei, die sehr oft mit Tülle und Seiden-Mousseline kombiniert sind. Die Röcke sodann sind sehr kompliziert, nach hinten zu großen vollen Pauschen gerafft, und wenn auch die „Tournüre“ noch nicht gerade ganz zur Geltung gelangt, so erinnert doch die Gestaltung der Linie, der Waust der Kleider und die Gürtel sehr an die Mode des Jahres 1880.

Als Stoffe werden verwendet: Taffetas in allen Arten, brodé, imprimé, changeant und moiré. Viele der eleganten Nachmittagskleider, ebenso die Abendtoiletten, erinnern durch die Stickerei-Volants, die unter dem gerafften Rock erscheinen, oder durch die Garnituren von Perlenblumen an die Kleidung des XVIII. Jahrhunderts. Die „Tailleur“-Kostüme zeigen nicht mehr die klassische „Dürre“; die kleinen und kurzen Sack-Jaquettes vervollständigen sich mit Tunikaröcken und dem baskischen fliegenden Rockschoß.

Die Firma Premet lehnt sich mit ihren Modellen an die Moden von 1878/80 und an diejenige von 1830 an. Die Kleider die an die Jahre 1878/80 erinnern, weiten sich auf der Höhe der Aermel nach hinten. Die Mode des Jahres 1830 ist wiedergegeben durch die Volants- und Rüschenröcke. Kurze Röcke, die eine Art Unterrock oder Hose sehen lassen. Einzelne Modelle haben sogar die Glockenform.

Als Farben werden sehr lebhaft wirkende Töne gewählt. Als Stoffe: Taffetas, Moirés, etwas Brochés und wenig Façonnés.

Die neuesten Frühjahrsmodelle der bekannten Firma Drecoll sind in gerader Linie und scheinen kaum die Taille zu betonen. Viele kurze Roben lassen Garnituren von Volants sichtbar werden. Die Tailleur-Kostüme haben im allgemeinen sehr kurze Röcke und recht weite Westen, ohne indessen durch eine „Tournüre“ die natürliche Linie des Körpers zu unterbrechen. Die Tages- und Abendmäntel sind meistens ohne Aermel und aus Taffetas oder Moirés angefertigt.

Das bekannte Modenhaus Bechhoff-David bringt im Gegensatz in seinen Modellen fastausschließlich die „Tournüren“ zur Geltung. Der Großteil der Toiletten zeigt nach hinten eine Fülle von Material. Die neuesten Nachmittags-toiletten zeigen das dreiteilige Kleid, das rüschartig übereinander angeordnet ist. Auch hierfür werden meistens Taffetas und Moiré-Stoffe verwendet.

Die neuesten Kreationen der Firma Redfern scheinen von den Formen des zweiten Kaiserreichs beeinflusst zu sein. Die Röcke sind etwas weiter als üblich, unten aber gleichwohl wieder enger. Für die Nachmittagskleider wird ausschließlich Taffet verwendet, für die Abendkleider vorzugsweise sehr reiche Stoffe, zum Teil brochiert und mit Stickerei besetzt geschmückt.

Es wären noch einige weitere Firmen zu nennen, die sich indessen ebenfalls an die gleichen Epochen anlehnen. Im allgemeinen scheinen also für diesen Frühling zwei ganz verschiedene Kleiderrichtungen tonangebend zu sein: das „Tailleur“-Kostüm in verschiedenen Variationen aus Taffet oder Moiré. Sodann aber die etwas komplizierteren Formen mit pauschigen Anordnungen an der Taille, sei es seitwärts, vorn oder hinten, die sogenannten „Tournüren“ und die gewissermaßen stockweise übereinander angeordneten Volants-toiletten, die meistens aus sehr leichten, stückgefärbten Stoffen angefertigt werden.

R. H.



Industrielle Nachrichten



Cocons- und Seidenerzeugung in Italien. Die Kommission für Statistik der Associazione Serica in Mailand veröffentlicht wiederum ihre auf sorgfältige Erhebungen gestützte Statistik über die Cocons- und Seidenerzeugung Italiens. Der Ausfall gegenüber dem Jahre 1912 ist ein beträchtlicher, wie denn das Ergebnis des Jahres 1913 in Bezug auf die Coconsmenge überhaupt weit hinter den Ziffern der früheren Jahre zurücksteht; das einzig gute, das sich von der letzten Ernte sagen läßt, ist die vortreffliche Qualität der Cocons.

Der Coconsertrag des Jahres 1913 stellt sich, mit 38,490,000 kg, um 19 Prozent ungünstiger als im Vorjahr und um 23 Prozent niedriger als der Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Alle Produktionsgebiete weisen gegenüber 1912 Mindererträge auf und zwar, um nur die hauptsächlichsten zu nennen, die Lombardei 22 Prozent, das Piemont 25 Prozent und Venezien 14 Prozent. Die Seidenerzeugung in den übrigen Landesgegenden (Toskana, Marchen und Umbrien, Süditalien und Inseln) ist immer noch verhältnismäßig unbedeutend und wird sich wohl bald erweisen, ob die Subventionen des neugegründeten Istituto Serico die so erwünschte Steigerung der Coconszucht in Mittel- und Süditalien herbeiführen können.

Die Coconsernte Italiens stellte sich in den letzten Jahren auf:

Durchschnitt	1907/1912	kg	1910	kg	1911	kg	1912	kg	1913	kg
Jahr	1907	57,058,000	1911	41,951,000	1912	47,470,000	1913	38,490,000		
„	1908	53,193,000								
„	1909	50,760,000								

Im Mittel der zwanzig Jahre 1893—1912 belief sich der Ertrag der Coconsernte auf 52,969,000 kg. Das Statistische Amt des Landwirtschaftsministeriums gelangt, wie schon früher, auch für das Jahr 1913 zu einem viel niedrigeren Resultat als die Associazione Serica, nämlich zu einer Ziffer von nur 32,830,000 kg. Die Berechnungsweise des Landwirtschaftsministeriums ist nicht bekannt, doch wird allgemein angenommen, daß diese unvollständig ist; berufene Fachleute betrachten auch die Ergebnisse der Statistik der Associazione Serica als unter der Wirklichkeit stehend.

Die Coconszucht ist in 55 von den 69 italienischen Provinzen verbreitet. An der Spitze steht, wie 1912, die Provinz Mailand mit 2,450,000 kg, dann folgt Verona mit 2,443,000 kg; die Provinz Cuneo (Piemont), die bis 1911 an erster Stelle stand, nimmt mit 2,394,000 kg nunmehr den dritten Rang ein. Es folgen die Provinzen Brescia mit 2,382,000 kg, Cremona mit 2,235,000 kg, Vicenza mit 2,071,000 kg, Treviso mit 2,066,000 kg, Como mit 1,980,000 kg, Mantua mit 1,957,000 kg, Alessandria mit 1,721,000 kg. Mit mehr als einer Million Kilogramm sind noch anzuführen die Provinzen Pavia, Udine und Turin. Im Veltlin wurden nur 40,000 kg gewonnen; die Ernte geht in dieser Provinz beständig zurück. Den intensivsten Ertrag liefert die Provinz Cremona mit 1194 kg auf den Quadratkilometer.

An der Gesamternte waren beteiligt Norditalien mit 80 Prozent

(1912: 81 Prozent), Mittelitalien mit 16 Prozent (15 Prozent) und Süditalien mit 4 Prozent (4 Prozent). Die Lombardei lieferte im letzten Jahre insgesamt 14,2 Millionen kg Cocons (1912: 17 Mill. kg), Piemont und Ligurien 6,2 Millionen kg (9,5 Mill. kg), Venezien 6,2 Millionen kg (9,5 Mill. kg); auf das übrige Italien entfallen 8 Millionen kg (9,1 Mill. kg).

Die Preise für frische Cocons, die zunächst (im Veronesischen) mit Lire 3.20—3.30 eingesetzt hatten, stiegen rasch unter dem Eindruck des Ernteausfalles und der guten Qualität der Ware. Im Mailändischen wurde bis Lire 4.40 prezzo finito bezahlt. Im Vergleich zum Vorjahre wurden die Cocons durchschnittlich um zirka zwanzig Prozent teurer bezahlt. Für gelbe Cocons stellte sich der offizielle Mediapreis der Mailänder Associazione Serica auf Lire 3.19 per kg gegen Lire 2.45 im Jahre 1912 und Lire 2.85 im Jahre 1911. Die Rendita der Cocons war eine sehr günstige, so daß einem Ausfall in der Coconsproduktion von 19 Prozent, ein Minderertrag an Seide von nur zirka 14 Prozent entgegensteht. Zur Erzeugung von 1 kg Seide bedurfte es im Durchschnitt 10,7 kg Cocons gegen 11,4 kg im Jahre 1912 und 11,8 kg im Jahre 1911.

Der Coconserzeugung von 38,5 Millionen kg entspricht, nach Abzug von zirka 600,000 kg, die für die Samenzucht Verwendung fanden, eine Seidenmenge von 3,540,000 kg. Es steht dieser Betrag um 14 Prozent hinter der Ziffer des Jahres 1912 zurück. Die italienische Grögenproduktion ist aber erheblich größer, da die Spinnereien in bedeutendem Umfange Cocons ausländischer Herkunft verarbeiten. Die Beschaffung ausreichenden Rohmaterials für die Spinnereien durch Förderung der einheimischen Coconszucht und durch genügende Einfuhr ausländischer Cocons ist für die italienische Seidenindustrie zu einer brennenden Frage geworden. Die italienische Seiden (Grögen)-Erzeugung setzt sich zusammen aus:

	Seide aus italien. Cocons	ausländ. Cocons	Total
1913	kg 3,540,000	1,162,000	4,702,000
1912	„ 4,105,000	1,102,000	5,207,000
1911	„ 3,490,000	1,224,000	4,714,000

Um eine noch niedrigere Produktionsziffer (4,5 Mill. kg) anzutreffen, muß bis auf das Jahr 1903 zurückgegriffen werden. Die Höchstbeträge seit 1900 wurden in den Jahren 1907 mit 6,2 und 1906 mit 6 Millionen kg ausgewiesen.

Seidenstoffweberei in Italien. Die italienische Regierung befaßt sich schon seit längerer Zeit offiziell mit dem Studium der Zollverhältnisse und der Erneuerung der Handelsverträge und sie hat zu diesem Zweck eine besondere königliche Kommission ernannt. Der Verband der italienischen Seidenstofffabrikanten mit Sitz in Como hat soeben dieser Kommission einen Bericht zugestellt, der von einem Seidenstofffabrikanten E. Rosasco verfaßt, die Verhältnisse in der Seidenweberei an Hand eines Frageschemas in eingehender Weise bespricht und in bezug auf die Revision des italienischen Zolltarifs und die Zollsätze der andern Staaten bestimmte Wünsche formuliert. Auf diese Arbeit wird noch zurückzukommen sein, da insbesondere das Verhältnis zur schweizerischen Seidenstoffweberei ausführlich dargelegt ist (Herr Rosasco bringt es sogar fertig, für den italienischen Seidenstofffabrikanten teurere Produktionskosten herauszurechnen, als für den schweizerischen und für den deutschen Industriellen!); für heute seien nur die Angaben veröffentlicht, die über die Produktion der italienischen Seidenstoffweberei gebracht werden; sie verdienen umsomehr Beachtung, als zuverlässige Angaben bisher nicht bekannt waren. Bedauerlicherweise ist es nun auch Herrn Rosasco und dem Vorstand des Fabrikantenverbandes nicht gelungen, direkte Angaben von seite der Fabrikanten zu erhalten, so daß auch diese Ziffern (mit Ausnahme der anscheinend stark nach oben abgerundeten Stuhlzahl) nur auf Schätzungen beruhen.

Der Bericht macht folgende Angaben, die sich auf das Jahr 1912 beziehen:

Zahl der mechanischen Stühle	rund 14,100	mit Jahresproduktion von Lire 8613;
Zahl der Handstühle	rund 4500	mit Jahresproduktion von Lire 3045.
Produktion der mechan. Weberei		zirka Lire 121,443,300
„ „ Handweberei		„ „ 13,702,500
Produktion der ital. Seidenstoffweberei		zirka Lire 135,145,800

davon Ausfuhr	zirka Lire	89,815,000
„ Absatz im Inlande	„ „	45,330,400
Einfuhr ausländischer Seidenwaren	„ „	34,945,200
dennach ital. Seidenwarenverbrauch	„ „	80,275,600
Anlagekapital (Lire 2000 per mech. Stuhl und Lire 100 per Handstuhl)	„ „	28,650,000
Betriebskapital (Lire 6000 per mech. Stuhl und Lire 2000 per Handstuhl)	„ „	93,600,000
In der Seidenweberei angelegtes Kapital	zirka Lire	122,250,000
Arbeiterzahl	„	39,000
Seidenverbrauch (90 kg per mech. Stuhl und 30 kg per Handstuhl)	„ kg	1,404,000

Bei der Beurteilung dieser Aufstellung ist nicht außer acht zu lassen, daß nur die Zahl der Stühle und die Ein- und Ausfuhrziffern einigermaßen als feststehend angenommen werden können; alle anderen Angaben beruhen auf Berechnungen, die zum Teil gewiß sehr anfechtbar sind.

Der (zweifellos erheblich übersetzte) Produktionswert von 135,1 Millionen Lire wurde in der Weise festgestellt, daß für den mechanischen Stuhl eine Tagesleistung von 10 m im Wert von Lire 2.90 per Meter bei 297 Arbeitstagen angenommen wurde; für den Handstuhl wurde eine Arbeitsleistung von 3 m im Wert von Lire 3.50 per m bei 290 Arbeitstagen eingesetzt. Wird der von der Handelsstatistik ausgewiesene Exportwert vom vermutlichen Produktionswert abgezogen, so verbleibt als inländischer Verbrauch ein Betrag, der genau einem Drittel der Produktion entspricht. Die Arbeiterzahl ist jedenfalls zu groß und auch die Kapitalsummen erscheinen außerordentlich hoch, doch muß in Berücksichtigung gezogen werden, daß die italienische Seidenstoffweberei verhältnismäßig neuen Datums ist und die Amortisationen infolgedessen noch nicht sehr weit vorgeschritten sind. Für die im wesentlichen gleiche Artikel produzierende und unter ähnlichen Verhältnissen arbeitende schweizerische Seidenstoffweberei liegen für das gleiche Jahr 1912 folgende Angaben vor (die entsprechenden italienischen Ziffern sind in Klammern beigefügt): Mechanische Stühle 14,616 (14,100), Handstühle 2864 (4500), durchschnittlicher Produktionswert des mechanischen und Handstuhles Fr. 5610 (Lire 7270), Wert der Produktion Fr. 98,168,000 (Lire 135,145,000), Rohseidenverbrauch 1,1 Millionen kg (1,4 Millionen kg), Arbeiterzahl 21,260 (39,000). Die Unterschiede gegenüber den schweizerischen (und auch den entsprechenden Crefelder Zahlen) Angaben sind so groß, daß die Vermutung, es sei im Bericht die Leistungsfähigkeit und die Bedeutung der italienischen Seidenweberei mit Absicht etwas übertrieben worden, nahe liegt. Andere Behauptungen des Berichtes, die mit der Wahrheit auf noch gespannterem Fuße stehen und die bei anderer Gelegenheit hervorgehoben werden sollen, setzen den Wert dieser an sich verdienstlichen Veröffentlichung erheblich herunter.

Aus der Krefelder Seidenindustrie. Über den Geschäftsgang wird dem „Berl. Conf.“ aus Krefeld folgendes geschrieben:

Die verfllossene Woche brachte kaum eine beachtenswerte Änderung im Rohseidenmarkt. Die abgeschlossenen Geschäfte sind minimal und meistens Verkäufe, die in irgendwelcher Weise dem Käufer günstiger erscheinen, man kann sagen, sogen. Gelegenheitskäufe. Obgleich die Fabriken fast ohne Ausnahme sich eines guten Ganges erfreuen, kann man sich mit den verlangten Preisen nicht befreunden, und man nimmt von den früher abgeschlossenen Verträgen die nötigen Mengen ab, ohne sich rückzudecken. Dieserhalb scheint es wohl ausgeschlossen, daß, wenn auch die neue Ernte größere Mengen bringen sollte, und wenn die Fabriken ihre gute Beschäftigung behalten, die Preise sich in irgendwelcher Weise zugunsten des Verbrauchers neigen werden, im Gegenteil ist mit einem Anziehen eher zu rechnen. Bei der hiesigen Seidentrocknungsanstalt kamen vom 1. bis 20. März 430 Nors 32,473 Kilogramm in Behandlung.

In Baumwollgarnen ist das Geschäft eher ruhiger geworden, und es ist von neuen, größeren Abschlüssen nichts bekannt. Kommen solche vereinzelt zur Betätigung, so ist es gewiß, daß die Preise gedrückt stets zugunsten des Verbrauchers sind. Auch sind die Abrufe auf frühere Kontrakte nicht so pünktlich

und hofft man, auf eine billigere Preisnotierung rechnen zu können, selbst billiger wie heute angeboten wird.

In Kunstseide ist das Geschäft ein wenig reger geworden, eben weil die Krawattenbranche mehr wie früher in Kunstseide Verbrauch hat. Die Preise haben gegen früherer Quotierung keinerlei Veränderung erfahren.

Regé Beschäftigung herrscht immer noch in den Fabriken für Seidenstoffe. Die Aufträge in der großen Mode der Chiné-Schotten-Karos und der römischen Streifen haben nicht nachgelassen, ebenso finden Taft in den früher beschriebenen Musterungen gerne Käufer. Hierzu tritt noch eine große Nachfrage in Moirés, insbesondere Moiré renaissance wird sehr stark verlangt. In dieser Stoffart ist die Beschäftigung derart, daß auch in diesem Genre eine pünktliche Lieferung nicht mehr zugesagt werden kann, wie auch in den erst aufgeführten Stoffarten immer noch größere Rückstände sind. Natürlich ist daher, daß die Preise sich zugunsten der Hersteller neigen, zumal auch der Lagerverkauf bei den Grossisten ein sehr beträchtlicher ist und noch immer große Bestellungen von Reisenden einlaufen. In seidenen Futterstoffen hat sich der Bedarf gebessert.

Dieselbe gute Stimmung in der Sammetfabrikation. Aufträge laufen in größeren Mengen ein und die Fabriken sind voll beschäftigt. Es ist nunmehr Tatsache, daß in Sammeten die Saison ebenso gute Resultate zeitigen wird, wenn nicht bessere, wie in den vorigen Jahren. Mit dieser regen Beschäftigung ist ein Anziehen der Preise jetzt bemerkbar. Die neue Herbstkollektion ist nunmehr zur Vorlage gelangt und zeigt wirklich reizende schöne Neuheiten. Es ist insbesondere bemerkbar, daß die Fabrikation der Neuheiten sich an die herrschende Seidenmode anlehnt. Wir sehen bei den Sammeten ebenso römische Streifen und lebhaft Schotten, wie es im Frühjahr bei den Seidenstoffen der Fall war; besonders geschmackvoll wirken Velours chiffons mit eingewebten Streifen, die bei lebhafter Farbenpracht recht dezent und nicht aufdringlich wirken. Wirklich schön sind Chiffon-Sammete in großer Breite mit Rückenaufrück. Hier sind die Sammete auf der Rückseite mit lebhaften farbigen Mustern bedruckt, die durch den eigentlichen Boden gemildert auf der Vorderseite in matter Form hervortreten.

Die Bestellungen in Krawattenstoffen waren in der Vorwoche nicht sehr lebhaft vom Inland, wogegen das Ausland mit neuen Aufträgen nicht kargt. Man kann sagen, daß die Fabriken sehr gut beschäftigt sind, insbesondere, wo die Bemusterung sehr schöne Dessins aufzuweisen hat. Wie in der Konfektionsmode sind Schotten und Streifen in schönen Farben, welche nicht zu aufdringlich wirken, sehr in Nachfrage.

Die Sammet- und Seidenbandfabriken arbeiten mit guter Beschäftigung. Die Nachfrage in der Besatz- und Putzbranche hat eher zugenommen und das Geschäft ist in voller Entwicklung, insbesondere in den sich der herrschenden Mode in der Konfektionsbranche anpassenden Bändern.

In Schirmstoffen ist eine Änderung im Verkauf sowohl wie im Preise nicht zu verzeichnen, nur scheinen frühere Bestellungen bessere und pünktlichere Erledigung zu finden.

Die Hilfsindustrien der Seiden- und Sammetbranche sind naturgemäß sehr beschäftigt. Die Appreturen, Färbereien wie Druckereien können nicht allein auf volle Arbeitszeit rechnen, sondern sind durchgängig mit Überstunden beschäftigt. Insbesondere die Moirieranstalten können bei ausgedehnter Arbeitszeit ihren Aufträgen kaum Herr werden.

Das Jubiläum der Ersten Deutschen Ramiegesellschaft in Emmendingen (Baden). Die meisten Leute, selbst in der Weberei betätigte, die die Fäden verarbeiten, machen sich selten einen Begriff davon, welche ungeheuren Schwierigkeiten oft zu überwinden waren, bis diese Fäden konkurrenz- und verkaufsfähig geworden sind. Zu diesen Materialien gehört auch die Ramie und war das Jubiläum daher sehr am Platz. Über die Entwicklung dieses hervorragenden Etablissements schreibt das „Elsäss. Textilblatt“ folgendes:

Am 1. April beging die Erste Deutsche Ramiegesellschaft in Emmendingen (Baden) das Fest ihres 25jährigen Bestehens.

An ihrer Gründung war Herr Ad. Schlumberger, damals Leiter der weltbekannten Maschinenfabrik in Gebweiler im Elsaß, in hervorragendem Maße beteiligt. Er gehörte dem Aufsichtsrate der Ramiegesellschaft bis kurz vor seinem Tode an.

Die aus sehr bescheidenen Anfängen entstandene Spinnerei hatte in den ersten Jahren mit fast unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten zu kämpfen, da nicht nur die Maschinen diesem neuen Textilstoff besonders anzupassen und neue Verfahren zu ermitteln waren, um das Entbasten und Bleichen der Fasern in wirtschaftlicher Weise durchzuführen, sondern auch noch die Verwendungsmöglichkeiten für die neuen Garne gefunden und die Absatzgebiete dafür erobert werden mußten.

In Herrn Direktor Baumgartner erhielt die junge Gesellschaft einen außergewöhnlich befähigten Mitarbeiter, der durch seine gründliche Ausbildung in der Verspinnung der verschiedensten Faserstoffe die beste Gewähr dafür bot, daß die Verarbeitung des neuen Faserstoffes zu einem einträglichen Zweige der Textilindustrie werde.

Bevor er die Leitung der Ramiespinnerei übernahm, war Herr Baumgartner von der Pike auf in allen Stellungen der Schappe-, Kammgarn- und Baumwollspinnerei tätig und vertraut mit der schwierigen Behandlung der Streichgarne. So erklärt es sich, daß die Ramiespinnerei nach dem Verfahren von Emmendingen so manche Anklänge an ihre älteren Schwesterindustrien erkennen läßt und sie sich, trotz oft schwieriger Verhältnisse, beim Absatze der Gespinste zu hoher Blüte entwickelte. Heute steht sie mit 23,000 Ring- und 15,000 Zwirnspeindeln an der Spitze aller Ramiespinnereien der Welt. In ihr werden etwas über 1600 Angestellte und Arbeiter beschäftigt. Ihre Arbeiterhäuser und die Fürsorgeeinrichtungen für kranke und arbeitsunfähige Mitarbeiter sind Beweise dafür, daß der umsichtige Leiter dieses Unternehmens nicht nur technisch in allen Teilen auf der Höhe steht, sondern, daß ihm auch das Wohl und Wehe seiner zahlreichen Untergebenen am Herzen liegt. Dank der großartigen Entwicklung der Ersten Deutschen Ramiegesellschaft hat sich die alte Markgrafenresidenz Emmendingen zu einem blühenden, in der Textilindustrie weithin bekannten Städtchen entfaltet.



Technische Mitteilungen



Das Bleichen der Seide mit Natriumsuperoxyd.

Das Bleichen mit Natriumsuperoxyd läßt sich sehr leicht ausführen und kontrollieren und gewährt außerdem den Vorteil, daß es die Seidenfaser nicht angreift. Das Natriumsuperoxyd kommt in aufgelöstem Zustande zur Verwendung und zur Durchführung des Verfahrens werden hölzerne Bottiche mit einem durchlochtem falschen Boden benutzt, welche genügend groß sein müssen, damit die Seide von der Bleichflüssigkeit vollständig bedeckt wird. Bei der Herstellung des Bleichbottichs darf weder im Innern noch an den Außenwänden Eisen verwendet werden, weil dasselbe durch die Einwirkung des Superoxydes sehr schnell verrostet. Selbst nicht verdeckte eiserne Nägel können auf der Seide Rostflecke verursachen, deren Entfernung mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Die im Bottiche befindlichen Heizrohre müssen aus Blei hergestellt sein. Das Bleichverfahren wird in folgender Weise ausgeführt: Zunächst wird der Bottich mit kaltem, reinem Wasser so weit angefüllt, daß die zu bleichende Seide von dem Wasser vollständig bedeckt wird und in dem Bade umgezogen werden kann, ohne aus demselben herauszutreten. Hierauf wird die erforderliche Menge Schwefelsäure zugesetzt und sodann tüchtig umgerührt, um ein vollkommenes Vermischen der Säure mit dem Wasser zu erzielen. Nun wird das Natriumsuperoxyd mittelst eines Zinnlöffels nach und nach zugegeben, während des Zugabens aber das Bad immer gut umgerührt, wobei sorgfältig darauf zu achten ist, daß das Superoxyd vollständig aufgelöst wird. Ist das Superoxyd in einem ungefähr drei Viertel der Säuremenge entsprechenden Betrage zugesetzt, so wird das Bad

mit blauem Lackmuspapier untersucht. Solange sich das Papier rot färbt und somit anzeigt, daß das Bad noch von saurer Beschaffenheit ist, müssen weitere kleine Mengen Natriumsuperoxyd zugegeben werden. Nach jedem Zusatze ist das Bad, um ein vollkommenes Auflösen und Mischen zu erzielen, gründlich umzurühren und die Lackmusprobe zu wiederholen, bis blaues Lackmuspapier nicht mehr rot gefärbt wird. Sobald dieser Fall eintritt, prüft man mit rotem Lackmuspapier, und wenn dieses blau wird, so ist dies ein Zeichen, daß das Bad zu sehr alkalisch ist, d. h. daß das Ziel überschritten wurde. Man hat dann so viel Säure nachzusetzen, bis weder blaues noch rotes Lackmuspapier die Farbe verändert. Ist dieser Augenblick erreicht, so hat man eine neutrale Wasserstoffsuperoxyd-Lösung erhalten. Zur Erzielung von 1 Volumen Stärke sind ungefähr $\frac{3}{4}$ % Natriumsuperoxyd im Bade erforderlich.

Die Schnelligkeit der Wirkung des Bades kann erhöht werden, indem man ein wenig Natriumsilikat (Wasserglas) zusetzt und hierauf den Dampf in die Flüssigkeit eintreten läßt. Gewöhnlich genügt ein zwei- bis vierstündiger Aufenthalt der Seide in dem Bade, um sie vollkommen zu bleichen und ein mehrmaliges Umziehen derselben, um ein gleichmäßiges Resultat zu erhalten. Soll die Wirkung des Bades verzögert oder dasselbe nach dem Herausnehmen der Seide zu späterer Verwendung aufbewahrt werden, so kann man dies dadurch erzielen, daß man die Lösung durch Zusatz einer genügenden Menge Schwefelsäure sauer macht, bis sie blaues Lackmuspapier rot färbt. Der Sauerstoff, welcher das wirksame, bleichende Agens bildet, wird in dem Bade schneller frei, wenn es alkalisch ist, und man muß daher eine genügende Menge Superoxyd zusetzen, um die Säure vollständig zu neutralisieren und auch nachher ein Alkali zusetzen. Es muß darauf geachtet werden, daß die Seide in das Bad eingelegt wird, so lange es noch kalt ist, und zwar aus dem Grunde, weil die Entwicklung des Sauerstoffes ihren Anfang nimmt, sobald der Dampf in die Flüssigkeit eingelassen wird und ein wesentlicher Verlust an Sauerstoff entstehen würde, wenn das Material nicht von Anfang an seiner Einwirkung ausgesetzt wird. Aus demselben Grunde darf auch das Superoxyd dem Wasser nicht auf einmal zugesetzt werden, sondern die Zugabe desselben darf nur langsam und in kleinen Mengen unter stetem Umrühren erfolgen, um dadurch eine stellenweise Erhitzung und Zersetzung zu vermeiden.

Ist die Seide genügend gebleicht, so nimmt man sie aus dem Bade heraus, läßt sie abtropfen und spült sie sodann gründlich in reinem Wasser ab. Dies hat den Zweck, das schwefelsaure Natron (Glaubersalz) zu entfernen, welches durch die Wechselwirkung der Schwefelsäure und des Natriumsuperoxydes gebildet wird. Das Glaubersalz ist zwar für die Seidenfaser durchaus unschädlich, es schlägt sich aber auf den Fäden als ein weißes Pulver nieder, wenn es nicht abgespült wird. Gewöhnlich sind für ein vollkommenes Bleichen der Seide einige Stunden hinreichend, jedoch hängt die Zeitdauer von der helleren oder dunkleren Färbung der Seide und von dem Grade ihres Entbastens ab. Vor dem Einlegen in das Bleichbad muß die Seide von allen Unreinigkeiten befreit werden, weil sonst die Einwirkung des Wasserstoffsuperoxydes beeinträchtigt oder das Bleichen unvollkommen oder ungleichmäßig durchgeführt wird.

Von einem hervorragenden Sachverständigen auf diesem Gebiete wird folgende Vorschrift für ein zum Bleichen von 100 Pfund (engl.) Seide genügendes Bad gegeben:

10 ·	Pfund (engl.) Schwefelsäure,
7,5	» » Natriumsuperoxyd,
5	» » Natriumsilikat (Wasserglas),
5—10	» » Seife und
150	Gallons (à 4,544 Liter) reines Wasser.

Zunächst wird die Säure mit dem Wasser vermischt und sodann das Natriumsuperoxyd, wie oben beschrieben,

allmählich zugesetzt, wobei darauf zu achten ist, daß es vollkommen zur Lösung gebracht wird. Nun wird unter stetem Umrühren das Wasserglas und kurze Zeit nachher die Seife zugegeben. Vor dem Zusetzen müssen aber Wasserglas und Seife in etwas heißem Wasser aufgelöst werden. Das Bad wird bei einer Temperatur von 77 bis 80° C benutzt.

(*Österr. Wollen- u. Leinenindustrie.)

Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz

An die Mitglieder!

Wir teilen Ihnen höflich mit, daß kommenden Montag den 6. April, im „City-Hotel“, abends 8^{1/2} Uhr, der nächste

Diskussionsabend

stattfindet.

„Besprechung über periodisch erscheinende Verbands-Mitteilungen, Propaganda für Werbung von Mitgliedern usw.“

Indem wir auf Ihr Erscheinen zählen, verbleiben wir mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.



Kaufmännische Agenten



Der „Reisende“ in der Schweiz.

Im „Berl. Confekt.“ wird den Handelsreisenden folgende Anleitung gegeben, wie sie sich in der Schweiz vorzustellen haben:

„Unter „Reisender“ versteht man in der Schweiz nicht nur den Handelsreisenden, sondern auch den Kunden, den fahrenden Handwerksburschen. Nun nimmt der schweizerische Verband reisender Kaufleute gegen diese doppelsinnige Bezeichnung energische Stellung. Es werden in dem Organ dieses Verbandes Fälle erzählt, die typisch sind für die unliebsamen Folgen, die aus der Verwechslung des seriösen Reisenden, des Vertreters, mit dem bettelnden Kunden sind. So trat z. B. ein Handelsreisender in einer schweizerischen Stadt in das Geschäft eines Kleinkaufmannes und stellte sich als Reisender vor. Die Verkäuferin meldete dem Herrn dem Inhaber des Geschäftes, welcher die Angestellte anwies, dem „Reisenden“ zehn Rappen zu verabreichen. Der gute Mann glaubte, ein Bettler steht im Laden. Diese selbst gebrauchen durchwegs nachstehende Formel, wenn sie Almosen heischen: „Ein armer, arbeitsloser Reisender bittet um eine Unterstützung.“ So wird man begreifen, daß sich dem Kaufmanne, der in der Schweiz reist, oftmals arge Mißverständnisse in den Weg stellen.

Wie soll sich deshalb der wirkliche Reisende auf der Tour durch die deutschsprechende Schweiz nennen? Am besten wird sein, wenn er sich als Vertreter der Firma Soundso vorstellt. Denn die Bezeichnung Vertreter genießt guten Ruf und gilt mehr als die „der Reisende“. Es ist überhaupt bemerkenswert, daß diese letztere Bezeichnung in der Schweiz im Grunde genommen von einheimischen Kaufleuten nicht mehr gebraucht wird. So begreift man denn den Verband der schweizerischen Geschäftsreisenden, wenn er einmal Stellung nimmt gegen den Mißbrauch der Benennung „Reisender“. In der schweizerischen Presse hat sein Protest lebhafteste Unterstützung gefunden. Tatsächlich wäre es an der Zeit, daß man einem ehrenwerten Stande unter den Kaufleuten die Achtung zukommen läßt, die er verdient. Wer also in der Schweiz reist, wird in Zukunft am besten tun, sich als Vertreter seiner Firma anzukündigen.“

Es gehört allerdings ziemlich viel Anmaßung dazu, sich Vertreter zu benennen, wenn man als Reisender einer Firma in die Schweiz kommt. Vertreter sind die kaufmännischen

Agenten, die in der Schweiz auf eigene Rechnung etabliert sind und die als Vertreter, wie oben bemerkt, einen guten Ruf haben. Wenn sich die deutschen Reisenden als Reisende der Firma Soundso vorstellen, also als das, was sie sind, so laufen sie auch in der Schweiz nicht Gefahr, als Handwerksburschen angesehen und mit einem kleinen Geldstück abgespiesen zu werden.



Fachschulnachrichten



Die Webschule Wattwil

unternahm kürzlich eine Exkursion in den Thurgau, um einige bedeutende Betriebe zu besuchen. Der erste Augenschein galt der Kammgarnspinnerei Bürglen, welche, wie immer, einen ganz besondern Eindruck bei den Lehrern und Schülern hinterließ. Es ist höchst interessant, dieses vorzüglich geleitete Werk zu durchwandern und dabei zu konstatieren, wie fortgesetzt erneuert und verbessert wird. Man scheut dort keine Kosten, um betriebstechnisch ganz auf der Höhe zu sein; jedenfalls heute die einzige Möglichkeit, noch mitzukonkurrieren zu können.

Ferner war Gelegenheit geboten, einen Blick in die Weberei Weinfeld der Firma E. Bühler & Co. in Winterthur zu tun, wo hauptsächlich Baumwoll-Rohwaren verschiedenster Art hergestellt werden. Die Leitung derselben scheint ebenfalls in guten Händen zu sein; es herrschte eine musterhafte Ordnung.

Wohl an die 3 Stunden wurden darauf der schweizerischen Tüllfabrik A.-G. in Münchwilen gewidmet. Es läßt sich denken, wie gespannt die Teilnehmer an der Exkursion auf diesen neuartigen Betrieb waren. Es liefen 12 Tüllwebstühle, welche die respektable Breite von zirka 8 m haben, um ein 6 Yard breites Gewebe zu ermöglichen. Man hat sich auf die Fabrikation von mehr feineren Tüllen verlegt, die unsere Stickerei hauptsächlich verwertet. Da hört man kein großes Geräusch, wie in einer gewöhnlichen Weberei; aber ungewöhnlich ist der Anblick des Bedienungspersonals. Der diffizile Mechanismus, welcher namentlich für die eigenartige Bewegung der vielen tausend Schützen notwendig ist, läßt kein anderes Schmiermittel als Graphit zu. Infolgedessen sehen diese Leute teilweise Schlossern ähnlich, während unsere gewöhnlichen Weber zumeist bleiche Gesichter haben. Geschickte Tüll-Weber erreichen einen schönen Verdienst in der Schicht von elf Stunden. Von gewaltiger Ausdehnung muß natürlich auch eine Zettelmaschine und Warenschaumaschine für solch breites Zeug sein und noch imposanter ist der Spannrahmen für die Behandlung der Tüllstücke. Letztere werden vom Webstuhle ab einer peinlichen Kontrolle unterworfen; auch der kleinste Fehler wird mit einer Nadel geschickt ausgebessert und die Ware dann auf einer Waschmaschine gründlich gereinigt. Ein schwieriger Punkt scheint immerhin das Anlernen der Leute zu sein; doch konnte man sich selbst von dem tadellosen Produkt überzeugen, das dort hervorgebracht wird.

Unter den noch aufzustellenden 8 Tüllwebstühlen werden wesentlich breitere sein mit Rücksicht auf die zunehmende Breite der Stickmaschinen. Es bedeutete ein ganz gewaltiges Stück Arbeit für die in sehr bewährten Händen liegende Direktion, alle Hindernisse zu überwinden, und man kann nur aufrichtig ein Blühen und Gedeihen dieses neuen schweizerischen Textilfabrikations-Zweiges wünschen. Zum Schlusse hatten wir noch das Vergnügen, die Mousseline-Weberei Thomann & Co. in Münchwilen zu sehen. Dieselbe darf als eine wirkliche Musteranlage bezeichnet werden, sowohl in Bezug auf Bau wie Einrichtung.

Von dem Ergebnis des Tages konnte man voll befriedigt sein. Ueberall wurde den Teilnehmern ein freundlicher Empfang bereitet und die Herren, welche jeweilen die Führung

übernahmen, gaben sich die denkbar größte Mühe, alle Vorgänge recht gut zu erklären.

Herzlicher Dank sei den tit. Firmen auch auf diesem Wege zum Ausdruck gebracht.



Zum 50jährigen Geburtstage des Herrn Prof. Dr. Ing. Johannsen-Reutlingen bringt das „Elsäss. Textilblatt“ folgende ehrende Erwähnung, die nicht nur den Jubilar ehrt, sondern auch ein Beweis ist für die fortschrittliche Ausgestaltung des Fachschulwesens in Deutschland, speziell des K. Technikums für die Textilindustrie in Reutlingen.

In der vergangenen Woche vollendete Professor Dr. Ing. Otto Johannsen, der verdienstvolle Organisator und Vorstand des K. Technikums für die Textilindustrie in Reutlingen, sein 50. Lebensjahr. Geboren am 21. März 1864 in Pettau in Steiermark, studierte Otto Johannsen 1882—1886 Maschineningenieurwesen an der Technischen Hochschule in Graz, war dann Ingenieur und Konstrukteur im Brückenbau, Kessel- und Maschinenbau, trat hierauf zur Textilindustrie über und war Ingenieur und Direktor in großen Fabriken Österreichs, Rußlands und Norddeutschlands. Seit 1891 Vorstand der neugegründeten Spinnerischule, übernahm er 1892 die Leitung der Höheren Fachschule für Spinnerei, Weberei und Wirkerei in Reutlingen, des heutigen K. Technikums für Textilindustrie, und habilitierte sich 1894 an der K. Technischen Hochschule in Stuttgart für das Gebiet der mechanischen Technologie der Faserstoffe. Er gab ein großes, zweibändiges Werk über Baumwollspinnerei, Rohweberei und Fabrikanlagen und zahlreiche Einzelarbeiten heraus und war nebenher noch manches Jahr fachschriftstellerisch tätig. Mehrere verlockende und ehrenvolle Berufungen, so zwei an deutsche Technische Hochschulen und eine zur Einrichtung und Organisation einer großen, ausländischen Textillehranstalt, hat Prof. Johannsen abgelehnt zur Freude Reutlingens und der ganzen Textilindustrie Süddeutschlands, die ihm nächst der württembergischen Staatsregierung dafür zu großem Dank verpflichtet sind. Die Reutlinger Anstalt hat sich sehr großzügig entwickelt und kann heute als eine der größten gelten, die es überhaupt gibt; jedenfalls ist sie eine der am vollständigsten eingerichteten und bestbesuchten. Sie verfügt über Einrichtungen zur vollständigen Verarbeitung von Baumwolle und Wolle zu Gespinsten aller Art (grob, mittel, fein, ungekämmt und gekämmt), hat eine große Handweberei und mechanische Weberei, eine reich ausgestattete Wirkerei und Strickerei, eine Musterzeichenabteilung und eine chemische Abteilung mit Bleicherei, Färberei, Appretur und chemischem Laboratorium. Seit einigen Jahren ist mit der Anstalt ein Prüfamts für Textilstoffe verbunden, das sich sehr gut entwickelt und 1913 schon fast 2500 Untersuchungen für ganz Deutschland und auch für das Ausland ausgeführt hat. Bemerkenswert ist auch die umfangreiche Tätigkeit des Technikums für Textilindustrie in informatorischer Hinsicht; es werden jährlich viele Hunderte von Auskünften an die deutsche Industrie ausgegeben. Die Anstalt wurde seit 1891 fünfmal vergrößert und 1903 wurde dem Vorderbau ein weiterer Stock hinzugefügt. Gegenwärtig erfährt die Kraftanlage eine gründliche Umgestaltung, denn sowohl die Kessel- wie die Dampfmaschinenanlage wird erneuert. Die Schule wird in Zukunft über 2 Dampfmaschinen, eine von 200 und eine (Reserve) von 100 PS verfügen. Das neuerstellte Eisenbetonkamin (mit Wasserbehälter) von 40 Meter Höhe ist das erste dieser Art in Deutschland. Die großzügige Ausgestaltung der ganzen Anstalt sichert ihr für alle Zeiten einen der ersten Plätze unter den Textilschulen des In- und Auslandes und viele andere Anstalten sind nach dem Muster der Reutlinger Schule ausgeführt worden. Dieser ganze Ausbau des hiesigen K. Technikums für Textilindustrie, an dem seit 1912 alljährlich auch ein von dem Vorstand der Schule geleiteter mehrwöchiger praktischer Hochschulkurs unter Benützung ihrer maschinellen Einrichtungen abgehalten wird, ist auf die frische Initiative des nunmehr 23 Jahre an der Spitze der Anstalt stehenden Leiters zurückzuführen, dessen Anregungen jederzeit gerne von den beteiligten Organen und insbesondere vom Webschulverein, der Stadt Reutlingen und der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel gefördert und gestützt

worden sind. Für seine Mitarbeiter und Beamten sorgte er zusammen mit dem Webschulverein durch die Förderung der inneren Organisation, die im Jahre 1909 die Übernahme der Schule als Staatslehranstalt und die Einweisung des Lehr- und Beamtenpersonals in die Rechte der Staatsbeamten brachte. Neben allerhöchsten Auszeichnungen wurden die Verdienste Professor Otto Johannsens seitens der K. Technischen Hochschule in Stuttgart vor zwei Jahren durch die Verleihung der akademischen Würde eines Doktor-Ingenieurs honoris causa gewürdigt. Möge es dem rastlos tätigen, nur seinem Berufe lebenden Fünfziger, der sich jegliche äußere Ehrung verbeten hat, vergönnt sein, auch fortan in gleicher Weise wie bisher zu wirken und der auf dem Gebiete der Textiltechnik nach jeder Richtung hin bahnbrechenden Lehranstalt immer neue Freunde zu werben!



Winke für den Geschäftsverkehr mit Italien. Ein Bericht des deutschen Konsuls in Mailand äußert sich über die nach Italien zu entsendenden Kataloge und Drucksachen und ihre Wirkung wie folgt:

Mit Übersendung von Katalogen und Preislisten nach Italien allein wird bei guten Firmen wenig erreicht, weil diese mit solchen Drucksachen überschwemmt werden. Die beim deutschen Konsulat eingehenden Kataloge, Adressen- und Preislisten und ähnliches Material werden, falls nicht eine Überweisung an die interessierten Kreise gewünscht worden ist, gesammelt und, z. B. in Mailand, im Amtszimmer aufgelegt, um bei sich bietender Gelegenheit verwertet zu werden. Für eine Abtretung derartigen Materials an Interessenten kommt in Rom mehr oder weniger nur der „Verein der kaufmännischen Vertreter“ (Associazione fra Rappresentanti di Commercio), Piazza San Luigi de Francesi 34, in Frage, der bei der dortigen Handelskammer gut angeschrieben ist.

Publikationen, die sich für die Lektüre oder Besichtigung eignen, werden in Neapel im Deutsch-Schweizer-Klub ausgelegt, dessen Lesezimmer viel besucht wird.

Beachtung wird dem Material von seiten des römischen Kaufmanns nur dann geschenkt, wenn er den Inhalt ohne große Mühe lesen kann. Es empfiehlt sich daher die Wahl eines deutsch-italienischen Textes, dies auch aus dem weiteren Grunde, weil dadurch den italienischen Zollvorschriften am besten Rechnung getragen wird. Denn ungebundene, broschierte oder kartonierte Kataloge, die in Buchform wie Bücher klassifiziert werden, unterliegen bei rein italienischem Texte einem Zoll von Lire 12.50 für den Doppelzentner, sind also deklarationspflichtig und daher als Drucksachensendungen infolge der Unmöglichkeit der Deklaration Zollstrafen ausgesetzt, während sie bei fremd- oder gemischtsprachigem Text zollfrei und somit auch als Drucksache (Höchstgewicht 2 kg) versandfähig sind. Illustrationen sind außer im Text auch als besondere Blätter gestattet; sie müssen dann aber eine Verweisung auf den Katalog enthalten, die sie als dessen Bestandteil charakterisiert und ihre selbständige Verwendung als Kunstblatt ausschließt. Die Buchform ist unbedingt notwendig, da die Kataloge sonst z. B. als illustrierte, aus einigen Blättern zusammengeheftete Prospekte erheblich höher verzollt werden könnten. Gebundene Kataloge, die einerlei in welcher Sprache sie abgefaßt sind, an sich einem Zoll von 20 Lire für den Doppelzentner unterliegen, bleiben als Drucksache unter Kreuzband bis 2 kg zollfrei.

Redaktionskomitee:

Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli**, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Vertretungen v. Zürcher Seidenstoffwebereien werden gesucht

in **Buenos-Aires, Budapest Smirna, Aleppo, Tunis, Konstantinopel, Lyon, Prag, Bushire, Paris (Export), Beyrouth, Wien, Berlin, London, Sidney** (Australien) und andern Plätzen.
Auskunft erteilt das **Sekretariat der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft**, Thalacker 11.

Reparatur und Instandstellung Telephon Nr. 8355
 Elektrischer Maschinen,
 Motoren, Ventilatoren,
 Transformatoren,
 Apparate jeder
 Provenienz

Elektro-Mechan. Zürich
Reparatur-Werkstätte Zürich
Burkhard, Hiltpold & Spältli, Zürich III

Umwicklung
 von Motoren auf
 andere Spannung, Perioden
 und Tourenzahl. Lieferung von
 Ersatz und Reserve, Kollektoren, Spühlen etc.
 Materialien bewährter Qualitäten für Betrieb und
 eigene Reparaturen.

Telegramme: Elektromechan.

Hardturmstrasse 121, Fabrik „Orion“.

Junger Mann

von 27 Jahren, welcher mit sämtlichen Bureauarbeiten in der mechanischen Seidenstoff-Weberei bestens vertraut ist, die Webeschule besucht hat und gute Kenntnisse der französischen Sprache besitzt, **sucht** passende Stelle. Prima Zeugnisse und Referenzen.

Gefällige Offerten unter **K R S 1313** an die Expedition dieses Blattes.

Tüchtiger Webereifachmann

mit Webschulbildung, praktischer Laufbahn als Stoffkontrolleur und Obermeister und seit mehreren Jahren als selbständiger Disponent für Nouveautés, Krawatten und Futterstoffe tätig, mit vorzüglichem Material-Kenntnissen, **sucht entsprechenden Posten für Hauptbureau oder Fabrik.** Prima Zeugnisse.

Gefällige Offerten unter Chiffre **D. 2032 Z.** an die *Annoncen-Expedition J. Dürst, Zürich.* 1319

Seidenstoffweberei in Süddeutschland

sucht tüchtigen

Disponenten.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter Chiffre **R S 1324** an die Expedition dieses Blattes.

Schutz des gewerblichen Eigentums in Rußland. Nach einer im Petersburger Komitee für den Schutz des gewerblichen Eigentums abgegebenen Erklärung des Leiters der Industrieabteilung des Handelsministeriums gedenkt das Handelsministerium, die Behörden, welche die Erteilung von Patenten und die Eintragung der Warenzeichen verwalten, einer gründlichen Umwandlung zu unterziehen und die Gesetzgebung über diesen Gegenstand durchzusetzen. Ferner soll die Frage des Anschlusses Rußlands an die internationale Konvention zum Schutze des gewerblichen Eigentums grundsätzlich im bejahenden Sinne entschieden sein; der Anschluß selbst soll aber nicht eher erfolgen, als bis die russischen Gesetze über die Patente, über das Recht an Modellen und Fabrikzeichen und über die Warenzeichen derart abgeändert sind, daß durch den Anschluß die Ausländer in Rußland nicht größere Rechte erlangen als die eigenen Untertanen.



Patentschwindeleien.

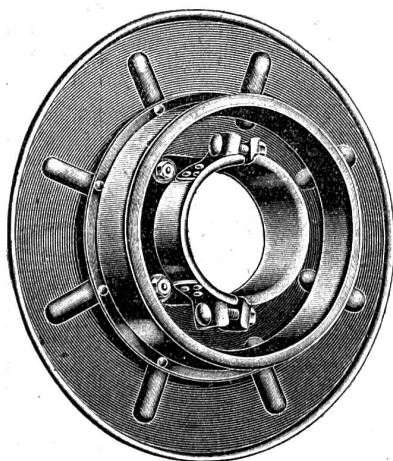
In letzter Zeit sind wiederholt Patentschwindeleien in grösserem Maßstab vorgekommen, sodaß sich Tages- und auch Fachzeitungen veranlaßt sehen, gegen das Gebaren solcher Schwindelagenten zum Aufsehen zu mahnen. So widmet die „Deutsche Werkmeisterztg.“

der Angelegenheit ihre besondere Beachtung und schreibt sie unter der Überschrift „Immer neue Patentschwindeleien“ wie folgt:

Es erscheint im allgemeinen Interesse nötig, immer und immer wieder auf die neueste Entwicklung des Patentschwindels hinzuweisen, damit größeres Unheil vermieden und die Zahl derer, „die nicht alle werden“, verkleinert wird.

Nach dem Herauskommen der vor einigen Monaten erschienenen Schrift des Reichsamts des Innern haben die deutschen Behörden, insbesondere das deutsche Patentamt, die Staatsanwaltschaft und die Gerichte und ebenso die Polizeibehörden ihr Augenmerk ganz energisch diesem Treiben zugewandt. Die Folge davon ist, daß alles, was dieser erhöhten Aufmerksamkeit nicht Stand halten kann, sich nach dem Ausland verzieht, um von dort aus wesentlich ungestörter und dreister die systematische Ausbeutung des deutschen Unternehmergeistes herbeizuführen. Es erscheint daher als dringende Pflicht, auf diese veränderte Taktik hinzuweisen, denn nunmehr wird man das Wehklagen der Geschädigten weniger hören, da die Schwindeleien nicht mehr vor dem Forum verhandelt werden, ganz abgesehen davon, daß die meisten Geschädigten nicht die Mittel haben werden, um derartige geriebene Gauner im Ausland mit Erfolg und tatkräftig verfolgen zu lassen.

Die Lockmittel, mit welchen diese Schwindler ihre Opfer willfährig machen, sind außer pompös aufgemachten Drucksachen, in denen sich diese nunmehr nicht die geringste Beschränkung bezüglich der volltönenden Behauptung auferlegen, die Hinweise auf glänzende Verwertung und besondere Preisnotierungen für Mühewaltungen, die die der deutschen Patentanwaltschaft um fast 50 Prozent unterbieten. Die Erlangung eines französischen Patentes, für das allein 100 Franken Anmeldegebühren zu zahlen sind, wird für 100 Mk. angeboten, so daß die Agenten für 19 Mk. nicht nur die ganzen Portospesen, die Herstellung der Zeichnungen, die Abfassung der Beschreibung und der Patentansprüche, das Studium des entgegengehaltenen Materials und die Übersetzung einer vielleicht vielseitigen Schrift vorzunehmen haben, auch hierfür noch die enormen Kosten der Reklame decken müssen. Daß den Agenten das Einkommen aus diesen Anmeldungen nicht verlockend sein kann, versteht sich von selbst. Die Leute sind daher aufs Betrügen angewiesen und müssen eben an einer geeigneten Stelle sehen, wo sie auf ihre Kosten kommen. Daß zahlreiche Erfindungen von Laien, und um deren Ausbeutung handelt es sich ja zu allererst, für diese meistens nicht von solcher Bedeutung sind, daß an den 5—20 Prozent an dem erzielten Verwertungsbetrag ein Ausgleich gefunden werden kann, so bleibt nur noch die Möglichkeit des Schwindels übrig und dieser ist natürlich bei der Vertretung von Erfindungen an vielen Stellen möglich. Die möglichen Tricks und die aufgedeckten Tricks zu beschreiben, würden ganze Spalten einer Zeitung füllen. Es soll nur darauf hingewiesen werden, daß bei dem Vorliegen einer wirklich wertvollen Erfindung es für den betreffenden Agenten eine Kleinigkeit ist, diese Erfindung einige Tage vor Einreichung durch einen ausländischen Geschäftsfreund bei einem ausländischen Amt einzureichen, wodurch infolge der vorhandenen Internationalen Staatsverträge der wirkliche Erfinder entrechtet ist. In solchen Fällen, wo deutsche Anmelder, die bereits im Heimatlande hinterlegt oder gar kein Patent erhalten haben, sich an diese Schwindler wenden, werden bei ausländischen Schutzrechten die Patentansprüche so beschränkt gefaßt, daß sich an allen Stellen Löcher befinden und die dahinter sitzenden Geschäftsfreunde aufmerksam gemacht, so daß diese Verbesserungspatente unverzüglich zur Einreichung bringen. Der deutsche, nicht genügend sprachkundige Erfinder kann derartige Manipulationen überhaupt nicht bemerken, denn er kennt die Abfassungstechnik in dem betreffenden Lande nicht. Des ferneren wird durch zweideutig gefaßte Anforderungen zur Einzahlung von Jahresgebühren usw., wenn nicht noch durch viel größere Mittel auf einen Verfall oder eine Vernichtung der Anmeldung oder eines Patentes hingewirkt und eine solche Subventionierung von vielen tausend Mark für derartige seltene Fälle vermag nur den Ausfall an den anderen Geschäftsleistungen zu decken. Daß diese Schwindler daneben auf den großen



Maschinenfabrik Emil Kabisch

G. m. b. H.

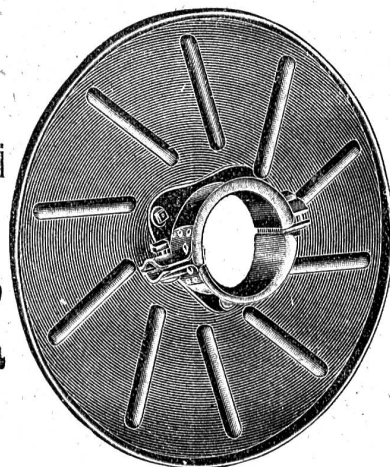
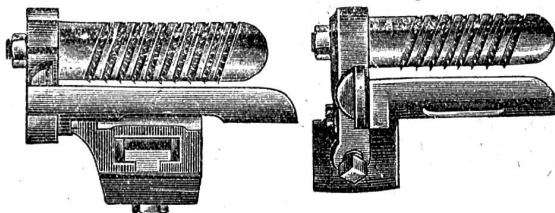
Sindelfingen (Württemberg)

Utensilien u. Hilfsmaschinen für die Spinnerei u. Weberei

Spezialität: Web- u. Zettelbäume, Baumscheiben, Breithalter aller Systeme.

Prima Referenzen.

Prompte Bedienung.



Gimpelfang ebenfalls noch reflektieren, daß sie sich Tausende zahlen lassen für Verwertungsmanipulationen, für Reisen, für Anfertigung von Modellen und schließlich gar nichts tun, ist ja einleuchtend, aber eigentlich nicht besonders zu erwähnen, denn jeder denkende Mensch sollte sich sagen, daß der Verkehr mit einem ausländischen unbekanntem Geschäftsmann nur mit der allergrößten Vorsicht betrieben werden muß. Welche Einfältigkeit der deutsche Kleinbürger immer noch besitzen muß, ergibt sich wohl am besten aus den ständigen und unaufhörlichen Bemühungen der spanischen Schatzschwinder.

Der einzig richtige Weg für den deutschen Erfinder bleibt unbedingt die Vertretung durch einen auf Grund des deutschen Patentanwaltsgesetzes eingetragenen, vereidigten, unter ehrengerichtlicher Aufsicht stehenden Patentanwalt. Die Bedeutung der Einrichtung des Patentanwaltsgesetzes wird besonders durch die im Ausland sitzenden Patentschwinder verwischt oder ausgebeutet. Da das Ausland einen Patentanwaltsstand selbstverständlich überhaupt nicht besitzt, und auch die Vertreter eines gleichwertigen Standes vielfach gar nicht vorhanden sind, so bezeichnen sich diese Leute vom Ausland aus ständig als Patentanwälte, ohne daß sie gefaßt werden können. Hierauf ist ganz besonders zu achten.

Als einen Beleg für die von solchen Schwindelagenten ausgeführten Praktiken werden diejenigen des Treuhandsyndikat „Glück auf“ besonders hervorgehoben, bei dem ein Herr Klostermann der Hauptmacher gewesen ist, von dem auch in der „N.Z.Z.“ in einem längeren Artikel die Rede war. Hierüber wird folgendes mitgeteilt:

Von Paris aus kommt eine aufsehenerregende Mitteilung über große Betrügereien, die von einem Patentagentenbureau, das im wesentlichen mit Deutschland, Österreich und der Schweiz arbeitete, verübt wurden. Das im April 1913 gegründete Unternehmen beschäftigte sich damit, unter dem üblichen Vorwand einer energischen Verwertung sich Gelder für das Studium und die Anmeldung von Patenten geben zu lassen, um im letzten Augenblick zu erklären, daß die Erfindung keinen industriellen Wert besäße. Das Bureau ist eine Gründung des in Deutschland in schlechtem Gedenken stehenden Ferdinand Klostermann*),

*) Der würdige Herr Klostermann, oder Klostermann, wie er sich nennt, hat inzwischen Paris verlassen. Als ihm der Boden in Paris zu heiß geworden war, verschwand er mit seiner Geliebten und überließ zwei Strohmännern die Führung des Geschäfts. Diese beiden wurden jetzt verhaftet. Die Redaktion.

der sich wie so viele andere wegen der größeren Vorsicht der deutschen Behörden infolge der bekannten Schrift des Reichsamtes des Innern über das Patentagentenunwesen in das Ausland geflüchtet hat, um von dort aus um so ungestörter die Länder deutscher Zunge auszubeuten. Die mit dem hochtönenden Namen eines Treuhandsyndikats prunkenden Reklameschreiben operierten mit Rücksicht auf die Schwierigkeit der Verfolgung von Deutschland aus mit den kühnsten Behauptungen, wobei besonders das Bureau als „Patentanwaltsbureau“ bezeichnet wurde, ohne daß hiergegen auf Grund des deutschen Patentanwaltsgesetzes etwas unternommen werden konnte. Der Umstand, daß es dem Schwindelunternehmen gelungen ist, aus einem einzigen Erfinder 100.000 Franken herauszulocken, macht es wünschenswert, das System dieses Syndikats aufzudecken, da aus dem großen Konzern höchstens ein einziges Bureau ausgemerzt werden wird, während die anderen ungestört weiter arbeiten werden. Klostermann gründete nämlich nicht nur in Frankreich, sondern auch in der Schweiz, England, Italien, Dänemark, Rußland, Holland und Belgien Patentbureaus unter den verschiedensten Namen, die niemals den Zusammenhang mit ihm erkennen ließen. Diesem sogenannten Klostermann-Konzern gehören etwa elf verschiedenartig genannte Firmen an, die sich gegenseitig in die Hände arbeiten.

Charakteristisch für die Art, wie Klostermann „arbeitet“, ist folgendes: Ein Erfinder wendet sich an das Pariser Bureau „Glück auf“ wegen der Verwertung seiner Erfindung. Er bekommt postwendend ein wie amtlich aussehendes Schriftstück, aus dem er ersehen kann, daß die Ingenieure des Bureaus seine Idee für neu und vielversprechend halten. Das Bureau stellt ihm eine Verwertung der Erfindung in Aussicht und teilt ihm mit, daß z. B. die Firma „Internationale Banking and Inventors Alliance“ in London bereit sei, sie ihm für 10.000 M. abzukaufen, die aber nicht in bar, sondern in — natürlich wertlosen — Aktien der Firma gezahlt werden sollen. Ging der Erfinder auf diesen Vorschlag ein, dann hatte er an das Patentbureau Klostermann 10 Prozent Provision, also 1000 Mark zu zahlen, aber nicht in den Aktien der Londoner Firma (die selbstverständlich zum Klostermann-Konzern gehört), sondern in bar. Um diese 1000 Mark war er jedenfalls betrogen, wenn nicht auch um seine Erfindung. Die Zahl der Patentanmeldungen belief sich auf jährlich mehrere hundert, für die Klostermann die Gebühren bekam (sie betragen in Frankreich 100 Franken und in England 100 Mark für jede Anmeldung) und behielt. Das machte im Jahre eine bedeutende Summe, die es dem Patentschwinder ermöglichte, auf sehr großem Fuße zu leben.

Für **Schlichterei** ist
Stärkerei

Senegalin und Tragantine-Pulver das beste und billigste

Kostenloses Vorschlichten durch erfahrene Fachleute.

Vertreter für die Schweiz: **FR. KAESER, ZÜRICH.**

Kantorowicz & Co., Breslau VI



Holz-Spulen

Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

Spulen jeder Art

für *Seide, Baumwolle und Leinen*
auch mit Protectors.

Weberzäpfli

in Buchs und Mehlbaum.

Gegründet 1865

Bekanntmachung.

Die Prämien-Kommission der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bringt zur Kenntnis, daß sie für Entdeckung von Seidendiebstählen und Hehlereien, welche zur gerichtlichen Bestrafung gelangen, bedeutende Prämien auszuzahlen in der Lage ist.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Verzeigen aller Verantreuungen für unsere Seidenindustrie von großem Wert und sowohl im Interesse der Arbeiter, als der Arbeitgeber ist.

Allfällige Anzeigen sind zu machen an:

Joh. Ashauer, i. F. Emmelius & Ashauer, Fabrikant, Zürich
R. Wettstein, Fabrikant, Thalwil
A. Naumann, Seidenabfallhändler, Wädenswil
Dr. Th. Niggli, Seidenindustrie-Gesellschaft, Zürich I

283

Die Prämien-Kommission der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich, Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 :: Telephon 3235

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anrüster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibgebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweils die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

F 1506 Württemberg. — Seidenstoffweberei. — Tüchtiger, junger Mann mit Webschulbildung und Praxis auf eine Ferggstube als Disponent.

F 1542 Deutschland. — Seidenstoffweberei. — Jüngerer, tüchtiger Webermeister.

Zürcherische Seidenwebschule

Fachschule für die Ausbildung in der Seidenstofffabrikation.

Lehrfächer: 1292
 Textilmaterialien, Schaft- und Jacquardgewebe, Weberei, Textilmaterialienuntersuchung, Farbenzusammenstellung

Kursdauer:
 10 Monate, je von Mitte September bis Mitte Juli.

Aufnahmebedingungen:
 Vollendetes 16. Altersjahr, genügende Schulbildung und Vorübung im Weben.

Prospekt durch die Direktion.

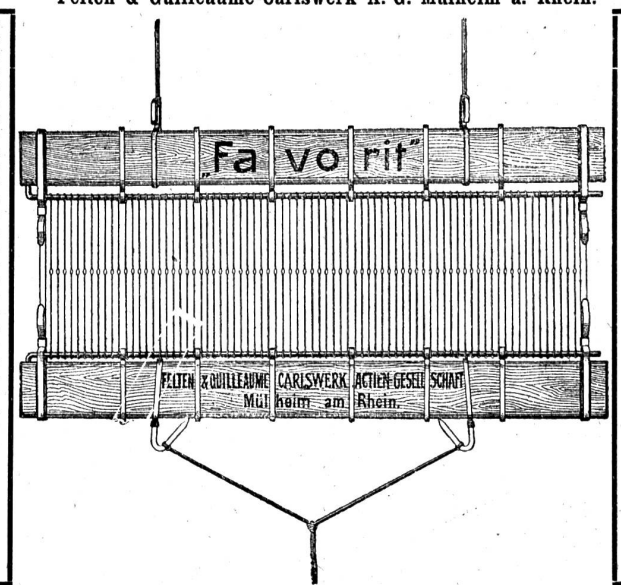
Inserate in den „Mitteilungen über Textil-Industrie“ haben infolge der weiten Verbreitung im **grössten Erfolg**. In- u. Auslande den

Gebr. Baumann

Federnfabrik u. Mechan. Werkstätte

Rüti-Zürich

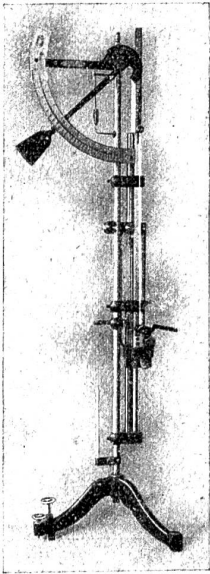
Alleinverkauf der Gusstahl-Webelitzen und Favorit-Geschirre der Felten & Guillaume-Carlswerk A. G. Mülheim a. Rhein.



Gusstahldraht - Webelitzen auf patentierten Maschinen hergestellt, daher unerreicht an Egalität und Vollkommenheit.

Favorit-Webeschirre, die besten u. einfachsten aller Rumorgeschirre, selbst für die dichtesten Einstellungen verwendbar und von sehr vielen Webereien jeder Art mit bestem Erfolge eingeführt.

**Automatischer
Stärke- und Dehnungsmesser**

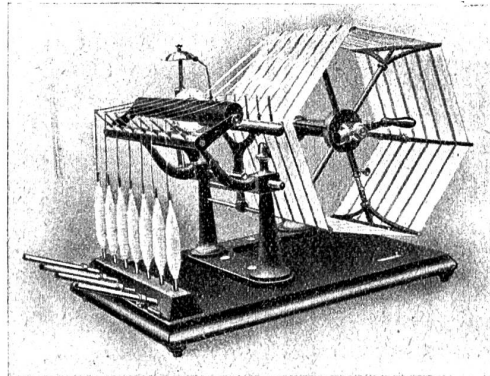


Modell 3 A

für alle Garnarten, Zwirne, Seide etc.
**Bewährter, praktischer und
absolut zuverlässiger Apparat**
zur genauen Bestimmung der Stärke
und Dehnung der einzelnen Fäden.

Präzisions-Garnsortier-Haspel

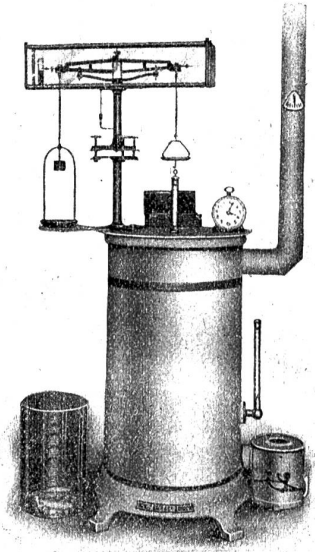
Mit doppelter Fadenführung, Fadenspannung,
automatischer Fadenverschiebung, Zähler und Glocke,
Kurbel mit Uebersetzung.
Genaueste, eleganteste Ausführung.



**Sämtliche Sortier-, Titrier- und Messinstrumente
für die Textil-Industrie.**

Wir bauen ferner als Spezialität:
Tachometer (Geschwindigkeitsmesser),
Blatteinziehmaschinen, Schusszähler, Kettenfaden-
wächter, Kettbaumbremsen,
Automatische Schusswechsel-Apparate.
Erste Referenzen.

Konditionier-Apparate

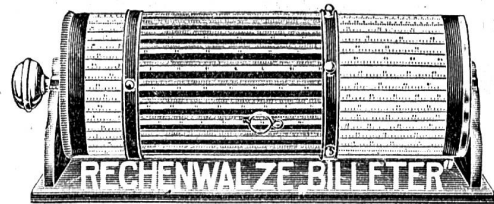


Gangharste Grösse: Für Versuche bis 500 gr. und mehr.
Zur Bestimmung des Feuchtigkeitsgehaltes
loser **Textil-Rohstoffe und Garne**
von Wolle, Seide, Baumwolle,
(Papier-Rohstoffe, Holzschliff etc.).
Für Spiritus-, Gas- oder elektrische Heizung.
Neueste solide Ausführung mit feinsten Präzisions-
Wage in metallgefassetem Glasgehäuse, Drahtkorb,
Hakenkranz, Thermometer, Wasserwage, Gewichtssatz

Henry Baer & Co., Zürich III

Telephon Nr. 64 • Elisabethenstr. 12 • Telegr. Tachometer

Für 1,000,000 Mark Spitzen bei Petersburger Konfektionsfirmen beschlagnahmt. Unter den Petersburger Konfektionären herrscht große Bestürzung. Das Zolldepartement hat bei einigen großen Konfektionsfirmen Durchsuchungen nach geschmuggelten Spitzen vornehmen und für eine Million Mark Spitzen ohne Zollplomben konfiszieren lassen. Die Firmen behaupten, daß das Vorgehen des Zolldepartements sie ruiniere, da sie nach der Beschlagnahme der Spitzen nicht nur ihren Kredit im Auslande verlieren, sondern auch enorme Verluste erleiden würden. Die konfiszierten Waren seien Modeartikel, die heute hoch bezahlt, nach wenigen Monaten aber von niemand mehr gekauft würden. Die Konfektionäre sandten, wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, eine Deputation zum Finanzminister, um die Freigabe der beschlagnahmten Spitzen zu erbitten. Die Beschlagnahme beruht nach den Angaben der Firmen auf einem Mißverständnis. Alle Spitzen seien verzollt gewesen, es seien jedoch nach der Verzollung einzelne Stücke zerschnitten und unter verschiedene Konfektionäre verteilt worden. Hierdurch erkläre sich das Fehlen der Zollplomben. Diesen Versicherungen schenkt das Zolldepartement keinen Glauben und besteht darauf, daß die betreffenden Firmen den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen antreten.



**das beliebteste Rechenhilfsmittel
der Textil-Branche.**

Prospekte und Vorführung kostenlos durch die Fabrikanten
ERNST BILLETER & Co. • ZÜRICH
Rechenwalzen- und -Scheiben-Fabrik

Ed. Schlaepfer & Cie.
Zürich-Wollishofen
Seestrasse 289

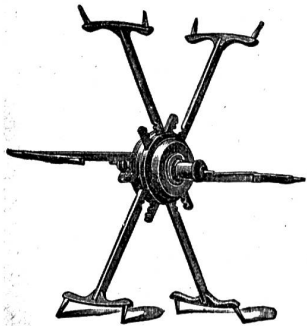
Elektrische
Licht- u. Kraftanlagen
**Elektromotoren
Dynamomaschinen**



Seidenfabrikations-Geschäft **sucht** tüchtigen
Disponenten
für Fancies.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften
unter Chiffre **J. K. 1318** an die Expedition des Blattes.





Spezialität:

Reformhaspel

mit selbsttätiger Spannung

für alle Strangengrößen.

über 100,000 Stück in Betrieb

Schwarzenbach & Ott

Spulen-, Haspel- und Maschinenfabrik
LANGNAU-ZÜRICH

□ □ □

Patentirte karten- und papierlose
Doppelhubschafmaschine

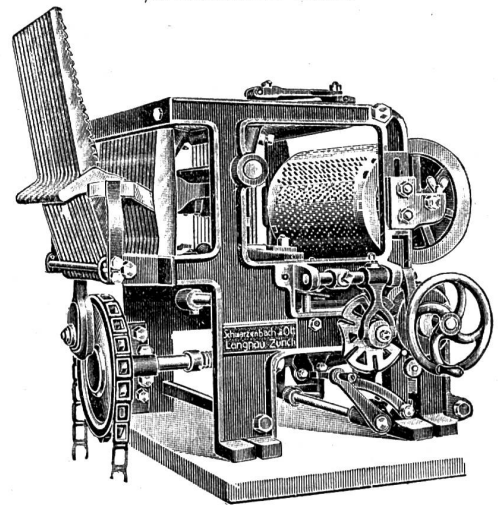
„Reform“

für Seide, Baumwolle, Leinen u. Wolle
zu jedem Stuhl-System passend.

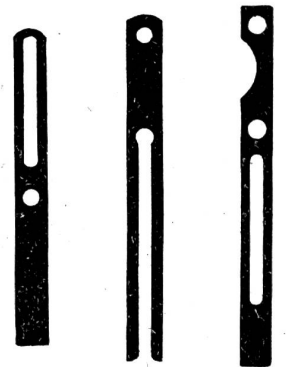
Fabrikation sämtl. Bedarfsartikel aus
Holz für die Textil-Industrie

Spulen und Spindeln

1/10 natürlicher Grösse



Doppelhub-Schafmaschine „Reform“



Moderner Fabrikbau

==== jeder Art ====

Alfred Séquin, Zivil-Ingenieur

C. Sequin-Bronners Sohn

in Zürich 8

Bellerivestrasse 3 :-: Telephon 7775

Hochbauten, Parterrebauten nach Patenten Séquin & Knobel wie auch auf andere Art.

Anfertigung von Bau- und Konzessionsplänen nebst statischen Berechnungen für industrielle Anlagen jeder Art in **Eisenkonstruktion** wie auch in Eisenbeton. Man verlange Prospekt.

Für Bandfabrikanten!

Tüchtiger Fachmann, zurzeit **Obermeister** bedeutender Bandfabrik Italiens, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse und Referenzen, seine Stellung zu ändern. Suchender ist guter Dessinateur in Nouveautés, Wäschebänder etc.

Gefl. Offerten erbeten unter **T. U. 1326** an die Expedition des Blattes.



==== Die ====

Mitteilungen über Textilindustrie

werden zu Beginn des neuen Quartals zum

Abonnement

□ □ □ bestens empfohlen □ □ □

Expedition der „Mitteilungen über Textilindustrie“
Metropol, Zürich



Für Seidenfabrikanten!

Tüchtiger, solider Mann, in der Fabrikation von Seidenstoffen Glatt, Jacquard und Cachenez durchaus selbständig, sucht sich als **technischer Weberei-Leiter** zu verändern; In- oder Ausland.

Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre **G. H. 1317** an die Expedition d. Bl.

**90% bis 100% Saal-
luftfeuchtigkeit**

„JACOBINE“

**ohne nassen Nieder-
schlag oder Anschlag**

Anerkannt ist die „Jacobine“ der betriebssicherste und im Gebrauch der **billigste** Luftbefeuchtungs-Ventilations-Apparat, da bei ihm durch das zerstäubte Wasser zugleich die **Luft befördert, gekühlt od. erwärmt, befeuchtet, staub- und bakterienfrei** gemacht wird.

Ein „Jacobine“-Apparat von 600 mm Durchmesser und zirka 20 Meter Länge, kann, ohne nassen Niederschlag, über eine Fläche von mindestens 20×10 Meter, stündlich 35 Liter Wasser der Saalluft gleichmäßig verteilt beimengen.

Der Kraftaufwand beträgt bei:

Wasserdruck in Atmosph.	Zerstäubtes Wasser in Liter pro Stunde	Luftquantum in cbm pro Stunde	Kraft- verbrauch netto
2	1470	2686	0.36 PS
4	1890	4794	0.63 „
6	2310	5950	0.90 „
8	2730	6989	1.17 „
10	3120	7837	1.45 „
12	3480	8738	1.72 „

Angesogene Luft von 35° C. wird abgekühlt auf 14° C., wenn das Wasser 12° C. Temperatur hat, wodurch es möglich geworden ist, Temperaturen von Ringspinn sälen von 45° C. auf ca. 25° C. zurückzubringen.

Angesogene Luft von -10° C. wird erwärmt auf $+14^{\circ}$ C., wenn das Wasser 40° C. Temperatur hat, wodurch die bestehende Heizung enorm unterstützt und der Kraftverbrauch auf weniger als die Hälfte verringert wird.

„Jacobine“ ist bei der Beurteilung seitens der Jury auf Internationalen Ausstellungen **ohne Konkurrenz** geblieben, da nur „Jacobine“ mit den höchsten Auszeichnungen bedacht wurde.

Im Winter bei trockener Kälte und im Sommer bei grosser Hitze leistet die „Jacobine“ unschätzbare Dienste, indem sie die Unannehmlichkeiten dieser Witterungsperioden in den Spinn- und Websälen vollständig aufhebt.

„Jacobine“ ist auf dem Weltmarkt der anerkannt beste Apparat. Bei dieser Luftbefeuchtungs-Einrichtung bleibt das Kettfadennmaterial viel elastischer und kommen bedeutend weniger Fadenbrüche vor. In Jacquardwebereien lassen sich alle die Uebelstände vermeiden, wie das Verkürzen oder Verlängern der Jacquard- oder Verdoldessins infolge der Temperatureinflüsse. Die Produktion wird demnach erleichtert und erhöht und macht sich die Einrichtung einer Luftbefeuchtungs-Anlage innert kurzer Zeit bezahlt.

Man verlange den neuesten Prospekt, dessen Inhalt für jeden Textil-Industriellen von großer Wichtigkeit ist.

FRITZ KAESER, Metropol, ZÜRICH

Vertreter für die Schweiz, angrenzende Gebiete und Süd-Frankreich.

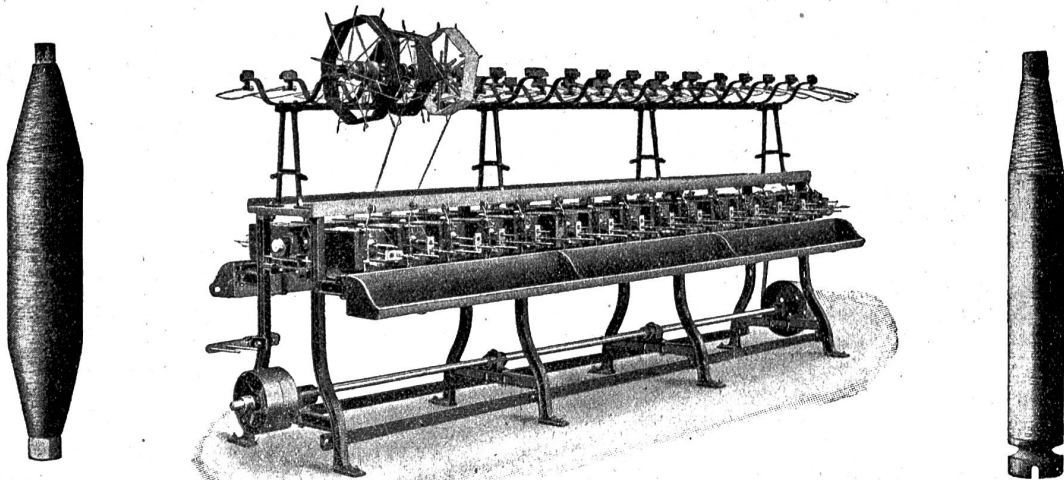
Maschinenfabrik SCHWEITER A.-G. Horgen (Zürich)

GEGRÜNDET 1854

vormals J. Schweiter

TELEPHON No. 67

Textilmaschinen und Apparate für die gesamte Textil-Industrie



Kreuzschußspulmaschine „RAPID“, die bestkonstruierte und leistungsfähigste Schuß-Spülmaschine der Gegenwart

Prima Referenzen von Weltfirmen der Seiden- u. Baumwollbranche

Für eine einzige Riesenfirma in kurzer Zeit 1700 Spindeln Rapid geliefert u. in Auftrag erhalten